

# NEUES Wochenblatt.pl

7 (07) | październik 2025

ISSN 3072-0141

Cena: 15,99 zł (VAT 5%)

Monatsmagazin der Deutschen in Polen

INTERVIEW | WYWIAD

Vom Außenseiter zum  
**MARKTFÜHRER**

REGIONALSPRACHE | JĘZYK REGIONALNY

**WETO**  
dla Wilamowian

Foto: Tomasz Chabior

# AUS LIEBE zur Heimat

Seit über drei Jahrzehnten engagiert sich **MONIKA WITTEK** in den Strukturen der Deutschen Minderheit, derzeit als DFK-Vorsitzende in Zelasno. Mit Herz und voller Hingabe setzt sie sich in dieser und anderen Rollen für die Pflege der deutschen Kultur ein.

ISSN 3072-0141 07 >



9 4773072 014008

- 3** **Kommentar** | Komentarz
- 4** **Kolumne** | Kolumna
- 6** **Interview** | Wywiad
- 8** **Politik** | Polityka
- 10** **Minderheitenkongress** | Kongres o mniejszościach
- 12** **Politik** | Polityka
- 14** **Regionalsprache** | Język regionalny
- 16** **Aus dem Vaterland** | Z Vaterlandu
- 18** **Monat im DFK** | Miesiąc w DFK
- 20** **Thema des Monats** | Temat miesiąca
- 24** **35 Jahre SKGD Oppeln** | 35 lat opolskiego TSKN
- 26** **Vergessenes Erbe** | Zapomniane dziedzictwo
- 28** **Menschen der Minderheit** | Ludzie mniejszości
- 30** **Aus den Organisationen** | Z organizacji
- 32** **Deutsche Minderheiten in Europa**  
Mniejszości niemieckie w Europie
- 34** **Wirtschaft** | Gospodarka
- 36** **Unsere Selbstverwaltung** | Nasz samorząd
- 38** **Ifa-Portrait** | Portret Ifa
- 40** **Schlesische Küche** | Kuchnia śląska
- 42** **Bücher** | Książki
- 45** **Glosse** | Glosa
- 47** **Sport** | Sport
- 51** **Abonnement** | Prenumerata

**Redaktionsanschrift /****Adres redakcji:**

ul. Juliusza Słowackiego 10,  
45-364 Opole

E-Mail: [media@vdg.pl](mailto:media@vdg.pl)

Tel./Fax: +48 77 45 46 556

**Chefredakteur / Redaktor naczelny**

Krzysztof Świerc

**Redaktion / Redakcja:**

Anna Durecka, Manuela Leibig,  
Mauro Oliveira (Ifa-Redakteur)

**Übersetzung / Tłumaczenia:**

Andrzej Szypulski

**Korrektur / Korekta:**

Jeremias, Regina Hurek

**Verlagssekretariat, Vertrieb,****Marketing / Sekretariat****wydawnictwa, sprzedaż, marketing:**

E-Mail: [reklama@wochenblatt.pl](mailto:reklama@wochenblatt.pl)

**Homepage / Strona internetowa:**

[www.wochenblatt.pl](http://www.wochenblatt.pl)

**Herausgeber / Wydawca:**

Związek Niemieckich Stowarzyszeń  
Społeczno-Kulturalnych w Polsce,  
ul. Juliusza Słowackiego 10, 45-364 Opole

Nr indeksu: 368202

**Satz / Skład komputerowy:**

Krzysztof Klemiński • studio context

**Druck / Druk:**

Drukarnia Sady

**Nakład / Auflage:** 1500 egz. / Exemplare

**Konto bankowe:**

ING Bank Śląski,  
88 1050 1504 1000 0024 3720 8073

**Bankverbindung:**

ING Bank Śląski

IBAN: PL88 1050 1504 1000 0024 3720 8073,


SWIFT Code (BIC): INGBPLPW

*Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nicht zurückgeschickt. Die Redaktion behält sich vor, Zuschriften und Leserbriefe sinngemäß zu kürzen. Die Redaktion haftet nicht für den Inhalt der Anzeigen / Zastrzegamy sobie prawo skracania nadesłanych tekstów; materiałów niezamówionych nie zwracamy.*

**ifa** Institut für  
Auslandsbeziehungen

*Redakcja nie odpowiada za treść ogłoszeń.*

Die Herausgabe der Zeitung ist dank finanzieller Förderung des Ministeriums für Inneres und Verwaltung sowie des Auswärtigen Amtes mittels des Instituts für Auslandsbeziehungen möglich.

 Ministerstwo Spraw  
Wewnętrznych i Administracji

Zrealizowano dzięki dotacji Ministerstwa Spraw Wewnętrznych i Administracji oraz Ministerstwa Spraw Zagranicznych Republiki Federalnej Niemiec (za pośrednictwem Instytutu Stosunków Kulturalnych z Zagranicą).

**Die Publikation gibt lediglich die Ansichten des Autors/der Autoren wieder und darf nicht als offizielle Meinung des Ministers des Inneren und der Verwaltung verstanden werden. / Publikacja wyraża jedynie poglądy autora/ów i nie może być utożsamiana z oficjalnym stanowiskiem Ministra Spraw Wewnętrznych i Administracji.**

**Zaobserwuj nas!****Dołącz do nowego kanału****Neues Wochenblatt.pl na WhatsApp!**

Raz w tygodniu będziemy wysyłać podsumowanie najciekawszych artykułów i wydarzeń w języku polskim i niemieckim. Bądź na bieżąco z wiadomościami dotyczącymi mniejszości niemieckiej i życia regionu.

**Zeskanuj kod QR, aby dołączyć.**



# ÜBERINTERPRETATION

**E**in Interview, das Angela Merkel Anfang Oktober dem ungarischen Portal „Partizan“ gegeben hatte, löste in Polen einen regelrechten Sturm der Entrüstung aus.

Die ehemalige deutsche Bundeskanzlerin erklärte, dass es aufgrund des Widerstands der baltischen Staaten und Polens im Jahr 2021 nicht zu direkten Gesprächen zwischen der EU und Wladimir Putin, um eine Eskalation des Konflikts in der Ukraine zu vermeiden, gekommen sei.

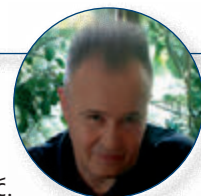
Vielleicht wäre dieses Interview in Polen unbemerkt geblieben, hätte nicht die deutsche „Bild“ suggeriert, dass Angela Merkel Polen eine Mitschuld am Krieg in der Ukraine gibt. Aber hat sie das tatsächlich getan? In ihrem Gespräch mit einem ungarischen Journalisten verteidigt die ehemalige Kanzlerin lediglich das vor zehn Jahren von ihr und dem französischen Präsidenten François Hollande ausgehandelte Minsker Abkommen und erklärt: „2015 sah ich, dass die Russen immer aggressiver vorrückten, und damals beschlossen der französische Präsident und ich, einen Vertrag zu unterzeichnen – es war das Minsker Abkommen.“

Angela Merkel glorifiziert das genannte Abkommen jedoch nicht. Sie räumte sogar ein, dass es keine ideale Lösung war und dass Russland es in Wirklichkeit nie genau eingehalten hat, fügte jedoch hinzu, dass es eine gewisse „Beruhigung“ gebracht habe. Denn dadurch konnte die Ukraine Kräfte sammeln und sich besser verteidigen. Die ehemalige deutsche Bundeskanzlerin erklärte auch, dass die Aushandlung des Minsker Abkommens richtig gewesen sei: „Richtig, weil es nach dem Ausbruch der Corona-Pandemie keine Möglichkeit gab, sich direkt mit Putin auszutauschen, was für die weitere Entwicklung der Lage sehr ungünstig war“, argumentierte die ehemalige Kanzlerin. Sie betonte auch, dass sie im Juni 2021 den Eindruck hatte, dass Putin das Minsker Abkommen nicht ernst nahm, und sie deshalb gemeinsam mit dem damaligen französischen Präsidenten Emmanuel Macron ein neues Format – direkte Gespräche zwischen der EU und Russland – anstrebte. Wäre dies geschehen, hätte es vielleicht keinen Krieg in der Ukraine gegeben. Heute können wir aber nur spekulieren, denn es gab ja keine direkten Gespräche mit Putin. Warum?

„Da einige Länder diese Idee nicht unterstützten und die baltischen Staaten und Polen dagegen waren, weil sie befürchteten, dass wir keine gemeinsame

Politik gegenüber Russland haben“, erklärte die ehemalige Kanzlerin, die auch zugab, dass man tatsächlich gemeinsam an einer Politik gegenüber Russland hätte arbeiten müssen. Letztendlich kam die Aggression Russlands gegen die Ukraine richtig ins Rollen: „Heute können wir nicht wissen, was passiert wäre, wenn die EU Gespräche mit Putin aufgenommen hätte. Die Zeiten haben sich geändert, und jetzt muss Europa seine Abschreckungskraft stärken und die Ukraine unterstützen“, sagte Angela Merkel in dem genannten Interview. Die „Bild“-Zeitung warf der ehemaligen Kanzlerin jedoch vor, dass sie bei ihrem Lob für das Minsker Abkommen die Tatsache außer Acht gelassen habe, dass die Russen zwischen 2015 und 2021 bereits mehr als 5.000 ukrainische Soldaten getötet oder verletzt hätten. Darüber hinaus fanden laut „Bild“ seit Frühjahr 2021 Truppenbewegungen der russischen Armee statt, die eine Vorbereitung auf einen groß angelegten Angriff darstellten.

Wer ist also näher an der Wahrheit – die ehemalige Kanzlerin oder die „Bild“-Zeitung? Eines ist sicher: Angela Merkel hat Polen sicherlich nicht direkt für den Ausbruch des Krieges in der Ukraine verantwortlich gemacht. Die Art und Weise, wie ihre Worte in Polen aufgenommen wurden, ist eine Überinterpretation. Ich bin auch der Meinung, dass die ehemalige Kanzlerin lediglich angedeutet hat, dass Polen und die baltischen Staaten eine andere Sichtweise und Taktik zur Eindämmung der zunehmenden Aggression Russlands hatten und mit ihrer Idee nicht einverstanden waren. Zusammenfassend lässt sich sagen: Anstatt einen Sturm um die Worte von Angela Merkel zu entfachen, sollten wir lieber gemeinsam darüber nachdenken, ob es nicht doch besser gewesen wäre, den Gesprächen zwischen der EU und Russland eine Chance zu geben. Vielleicht wäre es dann gelungen, eine Eskalation der verbrecherischen Politik Russlands zu verhindern? Zumal es ein Moment war, in dem es nicht mehr viel zu verlieren, aber viel zu gewinnen gab. Heute jedoch, da wir um diese Erfahrungen reicher sind, sollten wir uns eher überlegen, wie wir in solchen Situationen in Zukunft innerhalb der EU besser kommunizieren können. Zum Wohle der EU, zum Wohle des gesamten Kontinents, anstatt Angela Merkel mit Gift zu überschütten. ▀



**KRZYSZTOF ŚWIERC**

Jestem pasjonatem swojej pracy i wiem, jak ją wykonać.

[k.swierc@wochenblatt.pl](mailto:k.swierc@wochenblatt.pl)

## Die Gedanken sind frei Identifiziert sich Oppeln

**D**er Kongress über Minderheiten in

Oppeln Ende September war zweifellos ein Erfolg für die Organisatoren, die unter der Leitung von Dr. Marek Mazurkiewicz, mit dem ich im Rahmen des Forschungszentrums der deutschen Minderheit zusammenarbeite, eine wissenschaftliche und populärwissenschaftliche Veranstaltung von internationaler Bedeutung ausgerichtet haben.

Eine Veranstaltung dieser Größenordnung ist im universitären Milieu Oppelns keine Selbstverständlichkeit, daher schließe ich mich den zahlreichen Glückwünschen und Lobesworten an, die die Universität Oppeln zusammen mit einer Reihe von Institutionen und NGOs erhalten hat. Die Teilnehmer kamen aus vielen Ländern, darunter Deutschland, Italien, Frankreich, die Schweiz, Tschechien, Großbritannien und andere. Der Kongress und die begleitenden Sitzungen sowohl des Sejm-Ausschusses für nationale und ethnische Minderheiten als auch der Gemeinsamen Kommission der Regierung und der nationalen und ethnischen Minderheiten brachten auch polnische Politiker nach Oppeln. Die Oppelner Woiwodin Monika Jurek erklärte bei der Eröffnung des Kongresses, dass Oppeln für drei Tage zur „Hauptstadt der Minderheiten“ geworden sei und dass „in dieser Vielfalt die Stärke unserer Region liegt“.

Am Rande der Vorträge und Debatten über Minderheitenrechte, ihre sprachliche, kulturelle, und auch politische Situation fanden Gespräche hinter den Kulissen statt, die manchmal wichtiger sind als der Mainstream. Viele Teilnehmer, darunter auch sehr wichtige Persönlichkeiten wie Prof. Nicolas Levrat, Berichterstatter für Minderheitenfragen bei der UN-Menschenrechtskommission, waren zum ersten Mal in Oberschlesien. Da sie alle Experten auf diesem Gebiet sind, brachten sie ihre Erfahrungen aus verschiedenen Minderheitenregionen und mit verschiedenen Lösungen im Bereich der Minderheitenpolitik mit. Einige von ihnen äußerten während der Debatte oder in Gesprächen ihre Verwunderung, die in völligem Widerspruch zu den zitierten Worten von Woiwodin Monika Jurek stand.

Denn in Oppeln konnten sie keinerlei Anzeichen dafür finden, dass es sich um die Hauptstadt einer

# mit der Region?

Region handelt, in der eine Minderheit lebt. Dabei schauten sie sich aufmerksam die Straßen, Schaufenster, Informationstafeln, Amtstafeln an und fanden keine Spur von Minderheitenpolitik oder dem Einfluss des Minderheitengesetzes.

Sie nahmen zwar die Information, dass in den Dörfern um Oppeln bereits zweisprachige Ortschilder aufgestellt wurden, für bare Münze, wussten aber gleichzeitig vom Kongress, dass diese zweisprachigen Benennungen sofort verschwanden, sobald Oppeln einige dieser Dörfer eingemeindet hatte. Sie hatten erwartet, dass, wenn nach Meinung der Woiwodin die Stärke der Region in ihrer Multikulturalität liegt, dann sollte es ihrer Hauptstadt, der Universität, der Eisenbahn, den Behörden, ein Anliegen sein, diese zweite Sprache und Kultur, die diese Stärke ausmacht, zu zeigen. So ist es nämlich auch in anderen europäischen Städten.

Man konnte schwerlich dem Fazit widersprechen, dass sich Oppeln offenbar nicht mit dem deutschen Teil der Bevölkerung der Region identifiziert. Wir haben uns schon daran gewöhnt. Aber die Überzeugungen der Gäste ließen sich weder von den Reden polnischer Politiker noch vom Inhalt der gesetzlichen Bestimmungen beeinflussen. Das kann nur ihre freiwillige und nicht unbedingt erzwungene Umsetzung bewirken. Es ist schade, dass die Politiker den Kongress eher nur während der Eröffnung, der Pressekonferenzen und Interviews mit ihrer Anwesenheit beerhten und solche Stimmen sie wahrscheinlich nicht erreicht haben.

Deshalb widme ich, ohne den Kongress zu kritisieren, meine Kolumne bewusst diesem Eindruck der ausländischen Gäste, damit der Kongress vielleicht auf diese Weise neben seinem wissenschaftlichen und prestigeträchtigen Effekt für die Stadt sich auch etwas dauerhaft verbessert. ▀



### BERNARD GAIDA

Sprecher der  
Arbeitsgemeinschaft  
Deutscher Minderheiten  
(AGDM) in der FUEN, Vorstandsmitglied des  
Verbandes der deutschen sozial-kulturellen  
Gesellschaften in Polen.

[bernard.gaida@vdg.pl](mailto:bernard.gaida@vdg.pl)

**O**statnio opisałem pismo wójta gminy do proboszcza w sprawie usunięcia niemieckich napisów na przedmiotach w gospodarstwach domowych parafian oraz na grobach na cmentarzu. Czynności te mieli wykonać członkowie rodzin i posiadacze przedmiotów, maszyn i innych urządzeń z niemieckimi napisami.

## Wymazywanie niemieckości

# Jerzy zamiast JORGA

Nie dotyczyło to szabru ani rzeczy przejętych w różnych okolicznościach i wywiezionych poza nasze województwo (wtedy śląsko-dąbrowskie). Te zarządzenia dotyczyły wyłącznie przedmiotów. A co z ludźmi? Niestety, podobnie. Wysiedlenia objęły praktycznie bez wyjątku mieszkańców terenów przyznanych Polsce po II wojnie światowej. Wyjątek stanowiły tereny Śląska, na których stacjonowały w latach 1919-1922 siły Ligi Narodów i gdzie odbył się plebiscyt.

## Żywy materiał reparacji

Komisje weryfikacyjne działające na obszarze plebiscytowym proponowały zmianę imion i nazwisk tym, którzy wykazali się znajomością polskich modlitw i uzyskali pozytywną opinię, np. działacze Związku Polaków w Niemczech. W skład komisji wchodził obok przedstawicieli władz również znani w terenie, sprawdzeni miejscowi Polacy, przedstawiciele stronnictw politycznych, władz bezpieczeństwa oraz reprezentanci osadników.

Warto przypomnieć, że wywodzący się ze Żłinic pierwszy starosta opolski, dr Paweł Piechaczek, został zdjęty ze stanowiska po trzech miesiącach, bo był zbyt przychylny miejscowej, pozostałej po froncie ludności. Nieznający nowego polskiego i socjalistycznego systemu prawnego byli traktowani jak wrogowie, a czasem jak „żywy materiał reparacji” (mowa o tzw. Tragedia Górnośląska i wywózce na roboty do Związku Radzieckiego).

Mieszkańcy nawet nie próbowali odwoływać się od zmiany imion. Jeśli z Johanna zrobiono Jana, to był jeszcze mały problem, ale gdy Erich stawał się Stefanem, a Wolfgang Jerzym, ingerencja była już poważna. Zmieniano też nazwiska na polsko brzmiące. Często tłumaczono je dosłownie: z Sonntaga robiła się Niedziela, a rodzina Himmel zyskiwała brzmienie Niebios. Takie nagrobki można spotkać np. w okolicach Krapkowic. Sprawa nie zakończyła się kilka miesięcy po wojnie, a trwała praktycznie do lat siedemdziesiątych.

## Przemoc symboliczna

Znajomy zgłosił urodzenie córki w opolskim Urzędzie Stanu Cywilnego i chciał nadać jej imię Rita. Usłyszał, że nie można nadawać imion niemieckich, i pani urzędnik wpisała imię Maria. Nie od dziś wiadomo, że św. Rita pochodziła z Włoch. W każdej kulturze imię jest bardzo ważne – otrzymujemy je na początku życia od najbliższych, które określa naszą tożsamość.

Zmiana imienia to ingerencja w życie osobiste – nawet jeśli dzieje się to dobrowolnie, np. w ramach rytuału przejścia, przyjęcia do zakonu lub zmiany funkcji w społeczności. Jeśli dzieje się bez zgody osoby, jest to wyraz przemocy symbolicznej. Władza decydowała, jakim imieniem trzeba się posługiwać, jak mają zwracać się do ciebie bliscy czy koledzy w miejscach publicznych. Przez wiele lat można było też być ukaranym za posługiwanie się językiem niemieckim – nie tylko publicznie, lecz także w domu, gdzie podsłuchiwali aktywiści.

## Podsumowanie

Nieformalny zakaz nauki języka niemieckiego w szkołach na terenie Górnego Śląska obowiązywał w PRL i zniknął dopiero po 1989 roku. Po przełomie ustrojowym pojawiła się nadzieja, która się spełniła: demokratyczne społeczeństwo, wzajemny szacunek obywateli, uznanie praw mniejszości i wiara w moc dobrego przykładu zamiast represji. ▀



### KRZYSZTOF WYŚDAK

Miłośnik procesów w historii, tej dużej i tej małej. Samorządowiec.

[media@vdg.pl](mailto:media@vdg.pl)

# Vom Außenseiter zum Marktführer

VdG-Chef Rafał Bartek

Foto: Stefanie Koprek-Golomb

Seit April dieses Jahres gibt es das „Wochenblatt.pl“ nicht mehr. Wir sind zu einem Online-Portal und einer Monatszeitschrift in Papierform geworden – „Neues Wochenblatt.pl“. Kurzum: Es ist nun ein halbes Jahr her, seit wir große und mutige Veränderungen in den Medien der deutschen Minderheit vorgenommen haben. Über die Gründe und Auswirkungen dieser Veränderungen sprach **Krzysztof Świerc** mit dem VdG-Vorsitzenden **Rafał Bartek**.

## Worauf ist diese größte Revolution in der Geschichte der Medien der deutschen Minderheit zurückzuführen?

Der Hauptgrund ist die sich schnell verändernde Welt, in der wir leben, und die Realität, mit der wir konfrontiert sind. Und diese unterscheidet sich grundlegend von der vor 35, 30, 20 oder sogar 10 Jahren. Wir leben in einer Zeit, in der die traditionellen Medien zu kämpfen haben, ich denke dabei auch an das Fernsehen, aber vor allem an die Printmedien. Zugleich sind die Ziele, die sich die deutsche Minderheit gesetzt hat, unverändert – nämlich die Pflege der Kultur, Sprache und Traditionen, und unsere Aufgabe sowie die Aufgabe der Medien ist es, die Öffentlichkeit darüber zu informieren.

**Heutzutage ist jeder, der soziale Medien nutzt, gewissermaßen zum Journalisten geworden. Das ist ein Phänomen, aber auch eine Herausforderung.**

Ja, genau! Jeder Politiker, der in den sozialen Medien schreibt, kommentiert und schildert in gewisser Weise die Realität. Wenn jemand ihm folgt, übernimmt er die Rolle, die früher ausschließlich Journalisten zukam, deren Artikel gelesen, vervielfältigt, kopiert usw. wurden. Heute hat sich das stark verändert, und in diesem Zusammenhang begleiten uns seit Jahren Diskussionen darüber, wie wir damit umgehen sollen. Wir hatten zwei Optionen. Die erste: Wir tun nichts, sondern „malen“ uns die Realität so, als wäre sie gar nicht so schlimm und wir würden schon irgendwie zurechtkommen. Oder: Wir stellen uns mutig dieser Realität und gehen das Risiko ein, etwas völlig Neues zu schaffen. Wir haben uns für die zweite Option entschieden – den vollständigen Übergang ins Internet und gleichzeitig die Schaffung eines völlig neuen Monatsmagazins.

**Seitdem sind sechs Monate vergangen. Versuchen Sie bitte eine erste Bewertung – war die Revolution, über die wir sprechen, erfolgreich oder nicht?**

In einem halben Jahr kann man nicht alle Probleme lösen, mit denen man zuvor zu kämpfen hatte, und sofort an der Spitze sein. Ich bin dennoch der Meinung, dass das, was in den letzten sechs Monaten passiert ist, sehr gut ist! Es wurde eine enorme, positive Veränderung erreicht. Wir haben uns von einer anderen, besseren Seite gezeigt. Unsere Medien haben bewiesen, dass sie Menschen, die uns bisher nur von der Seitenlinie aus beobachtet haben und heute mit Neugier auf dieses Projekt blicken, begeistern, inspirieren und ihr Interesse neu wecken können. Mit Interesse greifen sie jetzt zu unseren neuen Print-Ausgaben und schauen häufiger im Internet vorbei, was sich auch langsam in den Statistiken niederschlägt. Dennoch ist es immer noch ein langer Weg und ein

Prozess, und darum ging es auch. Daher müssen wir weiterhin lernen, interpretieren und manchmal analysieren, warum ein Artikel mehr Erfolg hatte als ein anderer. Aber wir sind auf dem richtigen Weg.

### **Sie betonen oft, dass wir dank der neuen Herangehensweise an die Medien zu Gestaltern dessen geworden sind, was in Zukunft geschehen wird...**

Und das denke ich immer noch. Ich spreche darüber, weil es für mich das Wichtigste ist. Früher hatte ich die Befürchtung, dass wir dazu verdammt sein würden, das zu verteidigen, was noch übrig ist, aber in der neuen Realität gestalten wir die Zukunft. Sie als Journalisten geben den Ton an für das, was noch passieren kann. Ich freue mich auch, dass sich in Zukunft auch die Website ändern wird, die anders, modernisiert und zeitgemäß sein wird. Um es klar zu sagen: Mit der Medienrevolution, die wir durchgeführt haben, haben wir die Situation umgekehrt. Bisher habe ich von verschiedenen Seiten Signale erhalten, dass man uns beraten und belehren wollte, und heute höre ich Stimmen, die sagen, dass man sich von uns beraten lassen und von uns lernen will. Natürlich darf man nicht in Selbstbewunderung verfallen, denn es ist immer noch ein Prozess und wir müssen weiterhin beobachten, was auf dem Markt passiert, aber Tatsache ist, dass die Umkehrung der Rollen uns enorme Perspektiven eröffnet.

### **Worauf sollte noch Wert gelegt werden, damit man in einem halben Jahr sagen kann, dass alles, was wir geplant hatten, um unsere Medien zu revolutionieren, gelungen ist?**

Ich glaube, dass eine Revolution niemals zu 100 Prozent abgeschlossen sein wird. Es wird immer etwas Neues geben, und in den Medien vollziehen sich Veränderungen besonders schnell. Deshalb muss man ständig beobachten, analysieren und sich anpassen. Aus der Perspektive der Aufgaben für die nächste Zeit ist jedoch die Gewinnung von Lesern eine sehr große Herausforderung für unsere Medien. Dass wir ein neues, großartiges Produkt haben, ist eine Tatsache! Dass wir schon vorher gute, sogar großartige Artikel hatten, ist ebenfalls eine Tatsache. Aber es bleibt auch eine Tatsache, dass die Leserschaft nicht so groß ist, wie sie sein könnte. Dies umso mehr, als das Potenzial enorm ist. Daher müssen wir uns folgenden Herausforderungen stellen: Was können wir tun, damit mehr Menschen unsere Artikel lesen und lesen möchten, und was können wir tun, damit diese Artikel für mehr Menschen sichtbar werden? Ich würde mich auch freuen, wenn es unter unseren Online-Artikeln mehr Diskussionen gäbe. Selbst wenn es sich um kritische Diskussionen handelt, denn sie zeigen, dass Interesse besteht, dass es Leser gibt.

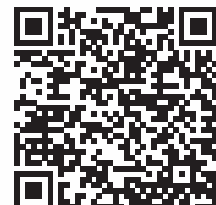
### **Vielleicht muss man manchmal eine solche Diskussion durch eine entsprechende These anstoßen?**

Warum nicht? Heute lebt der Journalismus davon, und wir brauchen das. Wir brauchen es, weil der Journalismus, insbesondere der Minderheitenjournalismus, ein wenig provozieren, zum Nachdenken und Reflektieren anregen soll. In gewisser Weise kämpfen wir doch dafür, dass die Menschen innehalten, über ihre Identität und ihre „Andersartigkeit“ nachdenken. Ich bin auch der Meinung, dass die Diskussion unter einem Artikel manchmal genauso wichtig ist wie der Artikel selbst, und meiner Meinung nach ist dies eine Aufgabe, die in Zukunft verbessert werden muss, denn daran hapert es noch ein wenig.

### **Auch unsere Website ist noch verbesserungswürdig und muss überarbeitet werden, damit sie zugänglicher und nutzerfreundlicher ist.**

Das ist eine rein technische Angelegenheit, aber aus Sicht eines Interessenten, der von unserem Produkt erfährt, sehr, sehr wichtig. Wenn dieser Interessent sich mit dem „Neuen Wochenblatt.pl“ vertraut machen möchte, sollte er es schnell finden und ebenso schnell dazu inspiriert werden, sich die App zu installieren und unsere Informationen zu verfolgen. Daher muss die technische Seite in naher Zukunft angepasst und verbessert werden. Wie ich aber eingangs sagte, ist der von uns eingeschlagene Weg der richtige, und der Anfang ist meiner Meinung nach sogar sehr gut. Ehrlich gesagt habe ich nichts Besseres erwartet, denn es ist klar, dass eine solche Veränderung in turbulenten Zeiten und mit den Problemen, mit denen wir während dieser Veränderung zu kämpfen hatten, ein enormes Unterfangen war. Deshalb kann ich mich der Aussage, dass es sich nicht um eine Evolution, sondern um eine Revolution handelte, die wirklich gut verlaufen ist, definitiv anschließen. An dieser Stelle möchte ich mich bei dem gesamten Team von Journalisten bedanken, die diese Herausforderung angenommen und mit ihrer großartigen Arbeit zu dieser Veränderung beigetragen haben! Und jetzt? Jetzt müssen wir an den Details arbeiten, um etwaige Defizite zu beseitigen und es noch besser zu machen. ■

Polską wersję wywiadu  
można znaleźć tu:  
[www.wochenblatt.pl](http://www.wochenblatt.pl)



Wanda Nowicka, Vorsitzende der  
Gemeinsamen Kommission der  
Regierung und der nationalen und  
ethnischen Minderheiten.

Der Haushaltsentwurf für nationale  
und ethnische Minderheiten 2026  
ist wenig vielversprechend

# Zum Überleben genug, ZUR ENTWICKLUNG ZU WENIG

**B**ei der auswärtigen Sitzung der Gemeinsamen Kommission der Regierung und der nationalen und ethnischen Minderheiten in Opatów, die in dieser Woche stattfand, gehörte der vom polnischen Staat vorbereitete Haushaltsentwurf für Minderheiten im Jahr 2026 zu den wichtigsten Themen.

Es zeigt sich, dass der für nationale und ethnische Minderheiten vorgesehene Betrag für Projekte sowie institutionelle Zuschüsse – also u. a. für Teilzeitstellen und den Betrieb von Büros – etwas mehr als 21 Millionen Złoty beträgt. Das bedeutet, dass die Summe im Vergleich zum laufenden Jahr um etwas mehr als 800.000 Złoty erhöht wurde. Wenig! Zumal die Minderheitenvertretungen das Ministerium gebeten hatten, die Mittel für 2026 um 10 Millionen Złoty zu erhöhen. Nun geht der Haushaltsentwurf an den Sejm.

## **Bedarf: 40 Millionen Złoty**

„Am vergangenen Montag (22. September) hat die Vorsitzende Wanda Nowicka auf der Sitzung der Gemeinsamen Kommission der Regierung und nationaler und ethnischer Minderheiten in Opatów mitgeteilt, dass die Kommission erstmals in ihrer Geschichte den Haushalt in dem Teil, der die nationalen Minderheiten betrifft, begutachten darf. Sie wird außerdem Vorschläge für Änderungen unterbreiten können, deren Ziel es ist, diese



Ryszard Galla, Berater des Sejmarschalls für nationale und ethnische Minderheiten.

Dotation zu erhöhen“, informiert Ryszard Galla, Berater des Sejmarschalls für nationale und ethnische Minderheiten.

Und er fügt hinzu: „Es ist auch zu erwähnen, dass das Jahr 2025 bei der Einreichung von Anträgen gezeigt hat, wie groß der tatsächliche Finanzbedarf der nationalen Minderheiten in Polen ist – er beläuft sich auf rund 40 Millionen Złoty.“

Daraus ergibt sich, dass die derzeit für Minderheiten vorgesehenen 21 Millionen Złoty eher das Überleben als eine Entwicklung ermöglichen. „Um es klar zu sagen: Die nationalen Minderheiten in Polen erwarten nicht sofort den vollen Betrag von 40 Millionen Złoty. Sie wünschen sich jedoch, dass man konsequent, Schritt für Schritt, von Jahr zu Jahr zu Summen gelangt, die die Minderheiten wenigstens zu 80–90 Prozent zufriedenstellen. Das ist sehr wichtig“, appelliert Ryszard Galla.

Es ist jedoch zu betonen, dass nach wie vor die Chance auf eine Erhöhung der Zuschüsse für Minderheiten besteht.

## Es gibt Reserven

Dank der Arbeit in der Finanzkommission des Sejms, in der Gemeinsamen Kommission der Regierung und nationale und ethnische Minderheiten und später im Parlament können wesentliche Änderungen vorgenommen werden. „Das ist korrekt, aber es muss mit der Zustimmung des Finanzministers geschehen, da die Regel gilt: Wer in einem Teil eine Erhöhung vorschlägt, muss die Mittel aus einem anderen Teil entnehmen. Es ist nicht möglich, dass jemand aus der Kommission für nationale und ethnische Minderheiten die Erhöhung eines Postens vorschlägt, ohne gleichzeitig Mittel von einem anderen zu streichen, denn das würde das Defizit erhöhen“, betont Ryszard Galla.

Und er fährt fort: „Es ist jedoch zu bedenken, dass es im Innen- und Verwaltungsministerium Reserven gibt, die man zugunsten der Minderheiten nutzen könnte.“

Dass dies möglich ist, zeigt die Tatsache, dass im vergangenen Jahr (2024) Minister Tomasz Szymański für 2025 die Dotation für Minderheiten

”

*Der Zuschuss wurde um etwas mehr als 800.000 Złoty erhöht. Wenig! Zumal die Minderheitenvertretungen das Ministerium gebeten hatten, die Mittel für 2026 um 10 Millionen Złoty zu erhöhen.*

um 3 Millionen Złoty erhöhte, indem er Mittel aus dem Kirchenfonds abzog. Die Vertreter der Minderheiten waren ihm dafür sehr dankbar – und sind es bis heute. Das Ergebnis der Entscheidung des damaligen Ministers Tomasz Szymański war, dass die Kirche nicht zusammenbrach, während die nationalen und ethnischen Minderheiten in Polen etwas mehr hatten und sich ein wenig mehr leisten konnten.

Ob es auch diesmal so sein wird? Wir werden es noch 2025 erfahren, denn in diesem Jahr muss der Haushalt verabschiedet werden. ▀

**Krzysztof Świerc**



Polska wersja artykułu  
dostępna tu:  
[www.wochenblatt.pl](http://www.wochenblatt.pl)



# Zeit für Veränderungen

Im Rahmen des dies-jährigen Minderheitenkongresses fand das Forum der Bevollmächtigten der Woiwoden für nationale und ethnische Minderheiten statt. Hauptthema des Treffens war die geplante Novellierung des Gesetzes über nationale und ethnische Minderheiten sowie die Regionalsprache – ein Rechtsakt, der in diesem Jahr sein 20jähriges Bestehen feiert, aber – wie die Teilnehmer des Forums zugaben – dringend Änderungen erfordert.

## Novellierung – der erste Schritt ist getan

Das Forum wurde eröffnet von Katarzyna Kownacka, der Moderatorin des Treffens, die seit Februar dieses Jahres die Abteilung für Religionsgemeinschaften sowie nationale und ethnische Minderheiten im Innen- und Verwaltungsministerium leitet. Sie betonte, dass der Prozess der Vorbereitung gesetzlicher Änderungen bereits formell eingeleitet

worden sei: „In den letzten Monaten haben wir organisatorisch mit der Arbeit an der Novellierung des Gesetzes über nationale und ethnische Minderheiten begonnen. Zu diesem Zweck wurde ein Team gebildet, das bereits im Juni Gesichter und Namen erhalten hat. Es besteht aus zehn Personen: fünf Vertreter, die von der Minderheitenseite benannt wurden, sowie fünf Vertreter von vier Ministerien: dem Innen- und Verwaltungsministerium, dem Finanzministerium, dem Bildungsministerium und dem Kulturministerium.“ Wie Kownacka hervorhob, definiert die Abteilung derzeit die Bereiche, die Änderungen erfordern, und erwartet Hinweise von Praktikern: „Wir möchten auch von ihnen hören, wo dieses Gesetz ein neues Gesicht bekommen sollte, was es wert ist, beibehalten zu werden und was verbessert werden muss.“

## Rolle und Instrumente der Bevollmächtigten – ein Streitpunkt

Die Rolle des Woiwodschaftsbevollmächtigten für Minderheiten und seine tatsächlichen Befugnisse waren die dominanten Themen der Diskussion. Viele Stimmen wiesen darauf hin, dass die derzeitigen Regelungen ihnen nicht ausreichende Werkzeuge für ihre Arbeit zur Verfügung stellen.

Mariola Abkowicz, Bevollmächtigte für Minderheiten in der Woiwodschaft Niederschlesien, wies auf das Fehlen einer eindeutigen Festlegung der Aufgaben und der Position des Bevollmächtigten im Rechtssystem hin: „De facto haben wir keine wirklichen Instrumente, um Minderheiten im Gebiet der Woiwodschaft zu unterstützen. Die Rolle des Bevollmächtigten ist gesetzlich nicht definiert, und es ist problematisch, dass seine Aufgaben nicht direkt aus gesetzlichen Bestimmungen hervorgehen.“ Sie fügte hinzu, dass eine Standardisierung der Maßnahmen und regelmäßige Treffen der

Bevollmächtigten notwendig seien, um ein identisches Unterstützungsniveau in den verschiedenen Regionen zu gewährleisten: „Die Aktivität der Bevollmächtigten ist in den jeweiligen Regionen grundverschieden. Man muss gemeinsame Standards erarbeiten.“

## Ohne Geld bleibt der Bevollmächtigte bloss eine Figur

Noch deutlicher wurde die Stimme von Dr. Artur Konopacki, Bevollmächtigter für Minderheiten in der Woiwodschaft Podlachien, der auf den Mangel an finanzieller Unabhängigkeit hinwies: „Es wäre wünschenswert, wenn der Bevollmächtigte über ein eigenes Budget verfügen könnte. Wir stoßen sogar auf Probleme, wenn wir beispielsweise Treffen mit Minderheiten organisieren – wir müssen fragen, ob man einen Saal mieten darf, ob es Mineralwasser geben wird. Das sind einfache Dinge, und trotzdem haben wir oft keine Mittel dafür.“

Konopacki betonte, dass das Fehlen eines Budgets den Bevollmächtigten Rang und Selbstständigkeit nimmt: „Wenn der Bevollmächtigte mit Instrumenten ausgestattet wäre, vor allem finanziellen, die aus dem Budget des Woiwoden ausgegliedert sind, könnte er Treffen organisieren und reale Beziehungen aufbauen. Und diese Treffen sind äußerst wichtig – ich wurde von den Minderheiten nie wie ein Beamter behandelt, sondern immer wie ein Partner.“

Wie in der Diskussion dargelegt wurde, ist die Situation in den einzelnen Woiwodschaften unterschiedlich. In manchen Regionen stellen die Woiwoden dem Bevollmächtigten ein Budget zur Verfügung. So verfügt der Oppelner Bevollmächtigte Norbert Rasch über eine Summe, die in der Praxis die Bedürfnisse, die sich aus seiner Rolle ergeben, erfüllt. Doch nicht überall sind die Bevollmächtigten so gut gestellt.

## Kommunen – das fehlende Bindeglied

Ein weiteres wichtiges Thema war die Rolle der lokalen Selbstverwaltungen. Tomasz Ocetkiewicz, Bevollmächtigter aus Kleinpolen, forderte, dass das Gesetz den Kommunen die Pflicht auferlegen sollte,



Fotos: Stefanie Koprek-Golomb

die Bedürfnisse der Minderheiten in ihre örtlichen Entwicklungsstrategien miteinzubeziehen: „Es sollte eine gesetzliche Pflicht geben, dass, wenn eine Gemeinde eine Minderheit hat, diese in die lokale Strategie aufgenommen werden muss. Mitglieder von Minderheiten sind in erster Linie Bewohner von Gemeinden oder Landkreisen. Man muss eine Sprache der Kommunikation zwischen ihnen und der Selbstverwaltung schaffen.“

Ocetkiewicz wies zudem auf die Problematik der Bildungssubvention hin, die in ihrer derzeitigen Form für allgemeine Bildungszwecke vorgesehen ist und daher oft nicht direkt den Minderheiten zugutekommt: „Die Subvention sollte zweckgebunden, markiert und ausschließlich für die Nutzung durch Minderheiten bestimmt sein.“

## 20 Jahre Gesetz – Zeit für einen Neustart

Nach zwei Jahrzehnten Gültigkeit des Gesetzes über nationale und ethnische Minderheiten sind sowohl seine Bedeutung als auch seine Grenzen sichtbar. Das Forum zeigte, dass die Bevollmächtigten sich mehr Handlungsspielraum, eine stärkere rechtliche Verankerung und sowohl finanzielle als auch organisatorische Werkzeuge wünschen, um die Minderheitengemeinschaften wirksam zu unterstützen.

Die vorgestellten Postulate – von einem Budget des Bevollmächtigten über die Stärkung seiner rechtlichen Rolle bis hin zu Pflichten der Kommunen und der Ausgliederung einer zweckgebundenen Bildungssubvention – werden zentrale Punkte in der Diskussion über die Novellierung des Gesetzes sein. ▀



Polską wersję artykułu  
można przeczytać tu:

[www.wochenblatt.pl](http://www.wochenblatt.pl)



**ANNA DURECKA**

Leidenschaftliche Geschichtssammlerin und neugierige Alltagsdetektivin.  
[a.durecka@wochenblatt.pl](mailto:a.durecka@wochenblatt.pl)

Wyjazdowe posiedzenie Komisji Wspólnej Rządu i Mniejszości Narodowych i Etnicznych w Opolu.

# Wsparcie, dialog i wyzwania

# DLA MNIEJSZ



Posiedzenie Komisji Wspólnej Rządu i Mniejszości Narodowych i Etnicznych w Opolu.

Fotos: Stefanie Koprek-Golomb

**W** Opolu gościła Komisja Wspólna Rządu i Mniejszości Narodowych i Etnicznych. Każde wyjazdowe posiedzenie Komisji jest bardzo ważne, bo umożliwia bezpośredni kontakt ze środowiskiem mniejszości zamieszkującej dane województwo. W tym przypadku jest to województwo opolskie, a spotkanie odbyło się przede wszystkim w środowisku mniejszości niemieckiej oraz romskiej, które są największymi mniejszościami w regionie.

„Dzięki wyjazdowemu posiedzeniu Komisja może zaznajomić się z tym, co robi dana mniejszość, jaki ma dorobek i osiągnięcia, ale również z jakimi problemami się boryka. To spotkanie jest tym bardziej interesujące, że dzisiaj środowisko mniejszości narodowych i etnicznych oczekuje takiego kontaktu, wręcz jest on bardzo potrzebny” – mówi Ryszard Galla, pełnomocnik rządu ds. mniejszości narodowych i etnicznych. Przy tej okazji należy dodać, że mniejszość niemiecka prezentuje Komisji swoje osiągnięcia w wielu obszarach. Między innymi przedstawiła dwie instytucje,

które powstały przed kilkoma laty i z których jest dumna. Mowa o Centrum Dokumentacyjno-Wystawienniczym Niemców w Polsce oraz Centrum Badań Mniejszości Niemieckiej.

## Właściwy moment

Z kolei środowisko Romów przy okazji wyjazdowego posiedzenia Komisji przede wszystkim sygnalizowało swoje potrzeby: „Dlatego posiedzenie Komisji w Opolu było właściwym momentem, w którym przedstawiciele Romów mogli się pochwalić swoimi osiągnięciami, a jednocześnie poprosić o pewne kwestie, aby zostały rozwiązane. Mowa chociażby o stworzeniu w Opolu centrum kultury romskiej, o które społeczność romska ubiega się od wielu lat. Wierzę, że posiedzenie to pomoże w tym, aby strona rządowa pochyliła się nad problemami Romów i spróbowała je rozwiązać” – relacjonuje Ryszard Galla.

## Mniejszość narodowa była dyskryminowana

O ocenę sytuacji mniejszości w województwie opolskim specjalnie dla Neues Wochenblatt.pl pokusiła się Wanda Nowicka, przewodnicząca Komisji Mniejszości Narodowych i Etnicznych: „Uważam, że sytuacja mniejszości w województwie opolskim jest lepsza niż jeszcze trzy lata temu. Mniejszość niemiecka, która jest bardzo dobrze zorganizowana, ma w regionie silną pozycję. Jeszcze trzy lata temu, za czasów poprzednich rządów, była bardzo dyskryminowana, a dzieci pochodzenia niemiec-



”

Ryszard Galla:  
„Dzięki wyjazdowemu posiedzeniu Komisja może zaznajomić się z tym, co robi dana mniejszość, jaki ma dorobek i osiągnięcia, ale również z jakimi problemami się boryka.”

kiego pozbawione zostały dwóch godzin nauczania języka niemieckiego jako języka mniejszości. To się na szczęście zmieniło i w tej chwili sytuacja jest zdecydowanie lepsza. Dowiedziałam się również, że przygotowane są dobre programy dla Romów. To ważne, bo wiemy, że sytuacja tej mniejszości w Polsce ogólnie nie jest najlepsza.”

### „Żeby pieniędzy było więcej”

Należy w tym miejscu podkreślić, że Komisja Wspólna Rządu i Mniejszości Narodowych i Etnicznych jest ciałem ustawodawczym oraz monitorującym i rozliczającym. Natomiast głównym podmiotem aktywności w zakresie mniejszości jest oczywiście rząd, który asygnuje określone fundusze: „My oczywiście zawsze na Komisji chcemy, żeby tych pieniędzy było więcej. Czasem się udaje, czasem nie. Dlatego zawsze zwracamy uwagę, że potrzeby są większe niż możliwości. Poza tym zwracamy uwagę na to, jak rząd w tej kwestii działa. Za poprzedniej koalicji byliśmy w opozycji do poprzedniego rządu, a i tak protestowaliśmy wielokrotnie przeciwko dyskryminacji mniejszości niemieckiej pod względem językowym. Trzeba jednak wiedzieć, że Komisja nie ma władzy wykonawczej. My, jak już powiedziałam, możemy sygnalizować, jakie są problemy, apelować o to, żeby było lepiej i monitorować, jak prawo jest wdrażane” – podkreśla Wanda Nowicka.

### Największa w Polsce

Przewodnicząca Komisji zwróciła także uwagę na fakt, że mniejszość niemiecka jest ustawową mniejszością, największą w Polsce i siłą rzeczy ma więcej możliwości oraz zasobów ludzkich: „Nie można też zapominać o wsparciu mniejszości niemieckiej w Polsce ze strony jej kraju – Niemiec, co na pewno poprawia jej sytuację. Inne mniejsze mniejszości nie mają takich możliwości. Weźmy na przykład mniejszość białoruską – wsparcia ze strony Łukaszenki raczej trudno się spodziewać. Podsumowując, mniejszość niemiecka jest bardzo efektywna. Skutecznie działa i ma poważny potencjał ludzki i finansowy. Chwała jej za to. Mam również nadzieję, że mniejszość niemiecka będzie się w Polsce czuła coraz lepiej” – podsumowała Wanda Nowicka. ▀

Krzysztof Świerc

Die deutsche Version des Artikels finden Sie hier:  
[www.wochenblatt.pl](http://www.wochenblatt.pl)



Parlament uznał język wilamowski za język regionalny, ale prezydent nowelę zawetował.

# WETO dla Wilamowian



Fotos: Wikipedia

**S**ejm i Senat Rzeczypospolitej Polskiej przyjęły ustawę, która wpisuje język wilamowski na listę języków regionalnych. To decyzja o ogromnym znaczeniu nie tylko dla kilkudziesięciu użytkowników tego języka, ale też dla polskiego dziedzictwa kulturowego. Jednak prezydent zawetował nowelizację 16 października. Czy i kiedy język wilamowski stanie się w końcu drugim – obok kaszubskiego – językiem regionalnym w Polsce?

## Kim są Wilamowianie?

Wilamowice, czyli Wymysou w lokalnym języku, to niewielkie miasto w powiecie bielskim. Społeczność wilamowska wywodzi się z osadników przybyłych w połowie XIII wieku na zaproszenie książąt piastowskich. Mieli oni odbudować te tereny po zniszczeniach spowodowanych najazdem tatarskim.

Język, który przynieśli ze sobą, przetrwał stulecia w izolacji od innych wspólnot germańskich. Jego struktura wskazuje na wpływy nie tylko niemieckie i niderlandzkie, ale też angielskie i jidysz, a bliskie kontakty handlowe Wilamowian z Europą Zachodnią dodatkowo wzbogacały mowę. Rozwijał się w otoczeniu języków słowiańskich, które również go kształtowały.

Do XX wieku język wilamowski był językiem domowym, a także literackim – powstawały w nim wiersze, pieśni, a nawet sztuki teatralne. Zmieniła to dopiero II wojna światowa i tragiczne wydarzenia powojenne.

## Zakaz, który nigdy nie został odwołany

Po 1945 roku Wilamowian uznano po prostu za Niemców. Za mówienie w swoim języku byli przesładowani, wysyłani do łagrow, tracili majątki.



to jasny sygnał, że polskie państwo uznaje nas za część swojego dziedzictwa”.

Król dodaje, że uznanie przez obie izby parlamentu jest przełomem: „Do tej pory nasze starania zatrzymywały się na poziomie komisji. Teraz mamy decyzję Sejmu i Senatu. To ogromny krok do przodu. Dla nas to przede wszystkim sygnał, że państwo polskie odcina się od niesprawiedliwości, których doświadczyli Wilamowianie po wojnie”.

## Odrodzenie języka

Mimo zakazów i marginalizacji język nie zniknął całkowicie. Od lat 90. XX wieku działa Stowarzyszenie „Wilamowianie”, które gromadzi starsze pokolenia i uczy młodszych. W Wilamowicach odbywają się warsztaty, powstały podręczniki, a także spektakle teatralne – w tym głośna adaptacja Tolkiena „Hobbit. Hejn an cyryk”, wystawiona w całości w języku wilamowskim.

Dzisiaj kilkadziesiąt młodych osób używa języka w codziennej komunikacji, również w Internecie. Jak podkreśla Król: „Wilamowski jest językiem żywym – młodzież używa go na Messengerze i WhatsAppie, powstają skróty, mamy własną klawiaturę komputerową. Ale aby język przetrwał, potrzebne jest wsparcie instytucjonalne. Tego wymaga przyszłość”.

## Głos ekspertów

Decyzję parlamentu komentował Artur Jabłoński z Uniwersytetu Warszawskiego, językoznawca i prezes stowarzyszenia Perspektiva Kaszëbskô: „To nie jest tylko symboliczny gest. Uznanie wila-



Muzeum Kultury Wilamowskiej zostało otwarte w zeszłym roku.



Odmiana słowa „kochać” w języku wilamowskim.

mowskiego za język regionalny otworzy dostęp do funduszy na edukację i kulturę. To małe miasto, jedna szkoła, ale prestiż i wsparcie państwa są tu kluczowe. Ewentualne argumenty, że to zagrożenie dla spójności państwa czy budżetu, są po prostu śmieszne. Wręcz przeciwnie – to dowód na wielokulturowość Rzeczypospolitej”.

Jabłoński dodaje, że przykład Wilamowic może inspirować innych: „To społeczność, która pokazała całemu światu, jak można rewitalizować język. Wspieranie takich inicjatyw wzmacnia Polskę”.

## Weto i co dalej?

Prezydent Karol Nawrocki zawetował jednak nowelizację. Zdaniem prezydenta rozstrzygnięcie, czy dany etnolekt jest językiem regionalnym nie może mieć charakteru uznaniowego ani politycznego. Kryteria do takiego uznania są jasno określone w ustawie; rozstrzygnięcie powinno być rezultatem badań naukowych, lingwistycznych. Prezydent odesłał ustawę do ponownego rozpatrzenia przez parlament.

Decyzję skomentował Ryszard Galla, doradca marszałka Sejmu ds. mniejszości narodowych i etnicznych: „Szkoda, wielka szkoda. Głęboko jednak wierzę w to, że decyzja prezydenta nie miała zabarwienia politycznego. Natomiast dostrzegam, że jest to albo przyjęta przez pana prezydenta polityka wetowania ustaw rządowo-poselskich, albo druga możliwość – w kwestiach językowych jest on bardzo, bardzo mocno wstrzemięźliwy. Jednak to, co obserwujemy, nie jest dla nas całkiem nowe. Przypomnę, że poprzednik prezydenta Karola Nawrockiego, Andrzej Duda, zawetował ustawę o języku śląskim.”

Dla Wilamowian każdy dzień oczekiwania ma wymiar historyczny. Jak mówi Tymoteusz Król: „My mówiliśmy, mówimy i będziemy mówić po wilamowsku, bo ten język jest tu z nami od prawie 800 lat. Ale uznanie przez państwo dałoby nam siłę – to nie tylko kwestia tabliczek dwujęzycznych czy grantów. To przede wszystkim symboliczne zrehabilitowanie tych, którzy cierpieli. I nadzieja, że język będzie się rozwijał przez kolejne pokolenia”. ▀

Anna Durecka



Bauministerin  
Verena Hubertz.

## Probleme im **WOHNBAU**

**Die deutsche Bauindustrie zeigt leider erneut schwache Zahlen. In den letzten drei Jahren ist die Anzahl neuer Bauprojekte um fast 90 % gesunken.**

Gemessen am Bedarf fehlen daher allein in Westdeutschland rund 1,2 Millionen Wohnungen. Die Gründe dafür sind vielfältig – und vor allem hausgemacht. Experten sprechen von einer fatalen Kombination aus steigenden Baukosten, komplizierten Genehmigungsverfahren und einem Mangel an verfügbarem Bauland. Für das Jahr 2026 rechnen Fachleute nur noch mit rund 200.000 neuen Wohnungen – gebraucht würden allerdings 350.000. Selbst vereinfachte Bauformen wie der Gebäudetyp E, der weniger Vorschriften vorsieht, kommen kaum zum Einsatz. Die Bundesregierung versucht gegenzusteuern: Mit dem sogenannten „Bau-Turbo“ sollen Kommunen schneller neues Bauland ausweisen können. Doch viele Städ-

te stoßen an finanzielle Grenzen – oder auf Widerstand in der Bevölkerung, wenn neue Wohngebiete geplant werden. Bauministerin Verena Hubertz (SPD) sieht dennoch Lichtblicke. Die Zahl der Baugenehmigungen steige langsam wieder, insbesondere im sozialen Wohnungsbau. Branchenvertreter bleiben dennoch skeptisch: Ohne echte Anreize werde sich der Negativtrend kaum aufhalten lassen. ▮

## **Medikamente** könnten teurer werden

**Dies würde ein Schlag für Menschen, die auf Medikamente angewiesen sind, bedeuten.**

Nach Plänen einiger Politiker sollen Arzneien in Zukunft teurer werden. Laut einem Bericht erwägt Gesundheitsministerin Nina Warken (CDU), die Eigenbeteiligung für verschreibungspflichtige Medikamente deutlich anzuheben. Geplant ist offenbar, die bisherige Zuzahlung von 10 auf 15 Prozent des Preises zu erhöhen. Auch die Mindestgrenze soll steigen – von derzeit 5 auf 7,50 Euro. Der Höchstbetrag, den Patienten pro Medikament entrichten müssen, könnte künftig bei 15 Euro liegen. Selbst Krankenhausaufenthalte wären betroffen: Statt 10 Euro pro Tag sollen künftig 15 Euro fällig werden. Nach Angaben des „RedaktionsNetzwerk Deutschland“ (RND) würde die Reform den Krankenkassen zusätzliche Einnahmen bringen. Schon jetzt summieren sich die jährlichen Zuzahlungen auf rund fünf Milliarden Euro, die Hälfte davon entfällt auf Medikamente. Das derzeitige System wurde zuletzt 2004 angepasst – seither sind die Regeln unverändert geblieben.

Kritiker warnen jedoch vor gravierenden sozialen Folgen. Grünen-Gesundheitsexperte Janosch Dahmen sprach von „sozialem Sprengstoff“ und forderte, strukturelle Probleme im Gesundheitssystem anzugehen, statt Patienten weiter zu belasten. ▮

Quelle: stern.de

## Wachstums- prognose **OPTIMIS- TISCH**

**Beim wirtschaftlichen Wachstum Deutschlands bleiben die Politiker optimistisch. Für 2026 wird ein größeres Wachstum als in den Vorjahren erwartet.**

Wirtschaftsministerin Kathe Reiche (CDU) rechnet für das laufende Jahr zwar nur mit einem leichten Plus von 0,2 Prozent, doch bereits 2026 soll das Bruttoinlandsprodukt um 1,3 Prozent wachsen. Im darauffolgenden Jahr könnte sich dieser Aufschwung mit 1,4 Prozent fortsetzen. Nachdem die Wirtschaft in den letzten Jahren geschrumpft war, sollen diesmal vor allem die Verbraucher im Inland den Aufschwung antreiben. Durch steigende Löhne, stabile Preise und verschiedene staatliche Entlastungsmaßnahmen dürften die verfügbaren Einkommen zunehmen – und damit auch der Konsum. Zudem erwartet die Regierung eine höhere Beschäftigungsrate, was die Nachfrage ebenso stärken könnte. Ein weiterer Wachstumsimpuls soll aus massiven Investitionen in Infrastruktur, Klimaschutz und Verteidigung kommen. Diese milliarden-

schweren Ausgaben sollen den wirtschaftlichen Motor zusätzlich ankurbeln.

Quelle: welt.de

## Schluss mit dem **Reformationstag**?

**Viele Deutsche können sich das Jahr ohne diesen Feiertag nicht vorstellen, doch jetzt will eine Politikerin ihn abschaffen.**

Es geht um den Reformationstag, wobei die Gründe wirtschaftlich motiviert sind. Die Idee kommt von CDU-Politikerin Gitta Connemann. Stand jetzt: In neun Bundesländern ist der

31. Oktober ein fester Bestandteil des Kalenders – ein Tag, der an Martin Luther und die Reformation erinnert. Die Vorsitzende der Mittelstands- und Wirtschaftsunion hält diesen Tag jedoch für „nicht mehr zeitgemäß“ und verweist auf leere Kirchenbänke selbst in traditionell evangelischen Regionen wie Niedersachsen. Ihre Forderung ist besonders brisant, da die CDU als christlich geprägte Partei gilt – und der Reformationstag eng mit dem evangelischen Glauben verbunden ist. Nach Connemann könnten die Menschen mit einem zusätzlichen Arbeitstag zum Wirtschaftswachstum beitragen. Für 2025 wird nur ein minimales Wachstum von 0,1 bis 0,2 Prozent erwartet. Während z. B. die Linke neue Feiertage fordert – etwa einen europäischen „Weltfriedenstag“ – wollen Wirtschaftsvertreter genau das Gegenteil: weniger freie Tage, um die Produktivität zu steigern. ▀

Quelle: bild.de

## **SPD** will Münzen abschaffen:

**Die Diskussion ums Bargeld läuft auf der ganzen Welt.**

Doch die SPD will anscheinend in Deutschland schon direkt handeln. Demnach sollen beispielsweise einige Münzen abgeschafft werden. Konkret geht es um die Ein- und Zwei-

Cent-Stücke, die laut einem Antrag der Hamburger SPD künftig verschwinden könnten. Damit wäre ein echter Einschnitt im gewohnten Zahlungsalltag verbunden, denn diese Kupfermünzen sind die im Euroraum am weitesten verbreiteten. Nach Angaben der Bundesbank waren Ende 2022 über 38 Milliarden Ein-Cent-Münzen im Umlauf – ein Rekordwert. Der Antrag aus dem Kreisverband Eimsbüttel fordert, die kleinen Münzen nicht nur abzuschaffen, sondern beim Barzahlen automatisch auf den nächsten Fünf-Cent-Betrag zu runden. Kritiker sehen darin die Gefahr, bei jedem Kauf bis zu vier Cent zu verlieren, wohingegen Befürworter von einer längst überfälligen Vereinfachung sprechen. Die Gründe für die Initiative sind vielfältig: Zum einen übersteigen die Herstellungskosten von 1,65 Cent pro Ein-Cent-Münze ihren eigentlichen Wert. Zum anderen gelten Produktion und Transport wegen des verwendeten Kupfers als umweltbelastend. Auch der logistische Aufwand beim Sortieren und Lagern kleiner Münzen sei enorm, so die SPD. Ein Blick ins Ausland zeigt: In Ländern wie Finnland, Belgien, Irland, den Niederlanden und Italien wird bereits auf- oder abgerundet, ohne dass es größere Probleme gegeben habe. Elektronische Zahlungen sollen in Deutschland jedoch weiterhin auf den Cent genau abgerechnet werden. Die Hamburger SPD möchte nun, dass sich ihre Bundespartei für entsprechende Änderungen auf nationaler und europäischer Ebene einsetzt. ▀

Quelle: derwesten.de



Statue von Martin Luther.

Foto: Viktoria Kühne / Wikimedia Commons

### **ŁUKASZ BIŁY**

Seit 15 Jahren unser Hausexperte für deutsche Ministerien in Europa und die Situation in Deutschland. Privat Gesundheit- und Fitness-Enthusiast.  
[media@vdg.pl](mailto:media@vdg.pl)





## 35 Jahre Minderheit in der Gemeinde Walzen

**Im Broschützer Restaurant Bavaria feierte die Gemeinde das 35-jährige Bestehen der SKGD in Walzen.**

Die Feier bot Gelegenheit, die Geschichte und die Leistungen des lokalen DFK Revue passieren zu lassen und die Rolle der Organisation bei der Pflege der Sprache, Traditionen und Werte der deutschen Minderheit in der Region zu unterstreichen. Die Gründer des DFK, die vor Jahren die Strukturen und Grundlagen der Arbeit geschaffen haben, wurden für ihre Vision, ihren Mut und ihren Beitrag zur Gemeinschaft geehrt. Während des Jubiläums gab es künstlerische Darbietungen, darunter Auftritte von Karolina Świerczek und der Gruppe Walczanki, die das Programm musikalisch und tänzerisch bereicherten. Die Feier betonte auch die Bedeutung der Weitergabe kultureller und sprachlicher Identität an zukünftige Generationen und zeigte die Kontinuität sowie Lebendigkeit der lokalen deutschen Gemeinschaft. ▀

## HAUPTMANN im Fokus der DSKG

**Die Deutsche Sozial-Kulturelle Gesellschaft (DSKG) in Breslau realisierte bei herrlichem Wetter erfolgreich ein Projekt zum Leben und Werk von Gerhart Hauptmann.**

Die Initiative stand im Zusammenhang mit dem bevorstehenden 80. Todestag des Schriftstellers sowie dem diesjährigen Interesse an Nobelpreisträgern aus Schlesien. Ziel des Projekts war es, Kindern und Jugendlichen die Bedeutung von Hauptmanns Werk für die schlesische Literatur und die internationale

Bekanntheit der Region näherzubringen. Hierzu bereiteten jüngere Mitglieder der DSKG, gemeinsam mit Senioren, einen Auftritt vor, bei dem sie Ausschnitte aus Hauptmanns Werken präsentierten. Ergänzt wurde das Programm durch ein Konzert der Gesangsgruppe Heimatsänger, die Hauptmanns Lieblingslieder aus Schlesien aufführte. Die gesamte Veranstaltung fand im Arbeitszimmer des Schriftstellers statt, das mit Porträts, Möbeln und Alltagsgegenständen eingerichtet ist, wodurch die Teilnehmer ein authentisches Bild von seinem Leben und Schaffen erhielten. ▀

## Kartoffelfest in Chronstau

**Im September veranstaltete der BJDM Chronstau das traditionelle Kartoffelfest. Trotz windigen Wetters erlebten die Besucherinnen und Besucher einen fröhlichen Nachmittag und Abend in besonders herzlicher Atmosphäre.**

Zahlreiche Gäste aus Chronstau, den Nachbarorten sowie aus der weiteren Umgebung nahmen teil. Das Fest bot Gelegenheit





Foto: Damian Wodarcz

zum gegenseitigen Kennenlernen und zur Integration. Kinder und Erwachsene beteiligten sich an verschiedenen Wettbewerben, bei denen es viele Emotionen, Freude und wohlverdiente Preise gab. Für die musikalische Umrahmung sorgten die Sängerin Magdalena Jozsko, die Kapsel Band sowie DJ Wey'ber, der bis in die späten Abendstunden fantastische Stimmung produzierte. Auch kulinarisch kamen die Gäste auf ihre Kosten – unter anderem mit Spezialitäten des Restaurants u Dudy. ▶

## Jubiläum des DFK **BROSLAWITZ**

**Anfang Oktober feierte  
der DFK Broslawitz sein  
35-jähriges Bestehen.**

Die Veranstaltung verlief in feierlicher, aber zugleich herzlicher Atmosphäre – voller Erinnerungen, Dankbarkeit und Stolz auf die vergangenen 35 Jahre. Das Jubiläum begann mit dem gemeinsamen Singen des Liedes „Oberschlesien ist mein liebes Heimatland“. In den Ansprachen wurde die Bedeutung der Pflege der deutschen Sprache, Kultur und Tradition betont. Der DFK Broslawitz engagiert sich seit Jahren in Bildungsprojekten, Sprachkursen und kulturellen Aktivitäten, unter anderem im Seniorenclub und in Sprachgruppen für Kinder und Jugendliche. Ein künstlerischer Höhepunkt des Festes war der Auftritt des Schönewälder Trachtenchores. Zum Abschluss wurde eine Festtorte angeschnitten – Symbol der Gemeinschaft und des Dankes gegenüber allen, die zur Entwicklung des Vereins beigetragen haben.



Foto: DFK Broslawitz

In seiner Rede betonte Franciszek Müller, der Vorsitzende des DFK Broslawitz: „Heute sind wir alle hier, um gemeinsam unsere Freude und unsere Geschichte zu teilen. Dieses Jubiläum ist ein Fest der Tradition, Gemeinschaft und Zukunft.“ ▶

## **DFK Loslau** auf den Spuren der Vorfahren

**Vor Kurzem nahmen  
Mitglieder und Freunde  
des DFK Loslau an  
einem besonderen  
Ausflugsprojekt  
unter dem Titel „DFK  
Loslau – auf den  
Spuren der Vorfahren:  
Lokale Geschichte von  
Barglowka“ teil.**

Die Exkursion bot nicht nur die Möglichkeit, gemeinsam die lokale Geschichte zu erkunden, sondern auch, regionale Traditionen und Besonderheiten kennenzulernen. Die Teilnehmer hörten spannende Geschichten über die Vergangenheit von Barglowka, sahen vorbereitete Exponate und konnten traditionelle, regionale Piroggen probieren, die alle mit ihrem Geschmack begeisterten. Auf dem Rückweg wurde das Programm durch Besuche in der Kathedrale von Rybnik und im Stadtmuseum Rybnik ergänzt, wo die Teilnehmer die Geschichte und Kultur der Region noch besser kennenlernen konnten. Zum Abschluss des Tages gab es ein süßes Highlight – ein gemeinsames Dessert in einem der Cafés am Hauptmarkt von Rybnik. ▶

**Anna Durecka**

# AUS LI zur Heimat

Seit über drei Jahrzehnten engagiert sich **Monika Wittek** in den Strukturen der Deutschen Minderheit, derzeit als DFK-Vorsitzende in Zelasno. Mit Herz und voller Hingabe setzt sie sich in dieser und anderen Rollen für die Pflege der deutschen Kultur ein. All dies tut sie ehrenamtlich, mit Herz und voller Hingabe, wie sie im Gespräch mit **Krzysztof Świerc** erzählte.

**Als Vorsitzende des DFK Zelasno widmen Sie einen Großteil Ihrer Zeit der Organisation von Veranstaltungen, die u. a. der Integration der Einwohner dienen.**

”

*Ich liebe ganz einfach diese Arbeit. Allein das Bewusstsein, dass ich etwas Positives für Menschen tue [...] beflügelt meine Kreativität.*

# EIBE



**Was treibt Sie zu diesem enormen Engagement in der gemeinnützigen Arbeit, die Sie seit vielen Jahren freiwillig mit vollem Einsatz, Eifer und Leidenschaft ausüben?**

Ich liebe ganz einfach diese Arbeit. Allein das Bewusstsein, dass ich etwas Positives für Menschen tue, die dadurch zu unserem DFK kommen können, um sich zu unterhalten, Meinungen, Freuden oder Sorgen zu verschiedenen Themen auszutauschen, beflügelt meine Kreativität. Darum vereisen wir auch oft gemeinsam an unterschiedliche Orte und entdecken jedes Mal etwas Neues. Das ist nicht nur angenehm, sondern auch lehrreich, was mir besonders wichtig ist. Die Menschen mögen unsere Ausflüge sehr – sie sind zufrieden und fröhlich, und damit bin ich es auch. Und das ist mein Antrieb für weitere Aktivitäten.

**Sie sind dafür bekannt, dass Sie großen Wert auf die Pflege der deutschen Kultur legen.**

Ja, und deshalb werden bei unseren DFK-Ausflügen immer Orte gezeigt, die einst zu Deutschland gehörten. Also fahre ich mit der Gruppe nicht nach Tschenstochau oder Kalisch, denn da kann ja jeder individuell hin. Ich zeige lieber Gebiete und Orte, die für uns Deutsche wichtig und in unseren Herzen stets lebendig sind.

**Zum Beispiel?**

Dank eines großartigen Projekts der Oppelner SKGD, bei dem ich als Gruppenbetreuerin tätig war, sind wir dieses Jahr zum 80. Jahrestag der Oberschlesischen Tragödie nach Lamsdorf und Neiße gefahren, wo ich übrigens im Juni auch mit meinem DFK gewesen bin. Das war mir nämlich sehr wichtig. Aber auch z. B. in Falkenberg, Tillowitz, Brieg oder weiter in Richtung der deutschen Grenze, etwa in Bunzlau, gibt es viel zu zeigen. Mit meinem DFK war ich schon an etlichen Orten, wo man deutsche Kultur atmen kann. Und wir bleiben nicht stehen. Unser Appetit wächst!

**Apropos Lamsdorf. Als Sie am 15. August 1994 Ihre Arbeit beim VdG aufnahmen, beauftragte Sie der damalige Geschäftsführer Joachim Niemann sofort mit einer Reise nach Lamsdorf mit einer Gruppe aus Deutschland. War das für Sie stressig?**

Ein wenig schon, denn das war für mich etwas ganz Neues. In der Schule waren schließlich polnische Nachkriegslager kein Thema. Bei meinem ersten Besuch gab es dort nur ein von Ortsbewohnern aufgestelltes Holzkreuz für die Kriegsoffer. Später habe ich mich aber ausgiebig über das Thema informiert.

**Das Lamsdorfer Lager hat Sie dann während Ihrer gesamten Zeit beim VdG begleitet...**

Richtig. So nahm ich dort 1995 an der Errichtung eines Bußkreuzes (am 30. September dieses Jahres war es genau 30 Jahre her) und der Einweihung des Friedhofs für die Nachkriegsoffer des Arbeitslagers teil. Im Namen des VdG organisierte ich in Lamsdorf zudem Gedenkfeiern für die Opfer der Oberschlesischen Tragödie. Darüber hinaus war mein

letztes VdG-Projekt vor meiner Pensionierung, nämlich die Pilgerfahrt nach Warta am 9. Juli, ebenfalls mit einem Besuch in Lamsdorf verbunden. Kurzum: Meine Mitarbeit beim VdG begann und endete in Lamsdorf.

**Als ich den Spuren Ihrer Leidenschaft folgte, stieß ich auf die Information, dass Sie sich auch mit der Geschichte Ihres Heimatortes beschäftigen.**

Das stimmt, und ich teile mein Wissen gern mit anderen Menschen, denn es handelt sich um unsere Wurzeln in Zelasno, die Zugehörigkeit zu unserem kleinen geliebten Heimatort. So war es u. a. als es mir gelang, Informationen über einen weiteren Priester aus Zelasno zu gewinnen.

**Neben Ihrer Tätigkeit beim DFK Zelasno haben Sie interessante Bücher herausgegeben. Wann denn? Und welchem Thema oder wem sind sie gewidmet?**

Wir haben einige dieser Publikationen als DFK und später gemeinsam mit unserem Dorfrat herausgegeben. Wir hatten zunächst einmal eine Menge Fotos von unserer Ortschaft. Diese haben wir zusammengetragen und ein Erinnerungsalbum erstellt, auf das wir sehr stolz sind. Es war mühsame Arbeit, aber es hat sich absolut gelohnt. Denn es ist eine Geschichte über uns Zelasner. Und als wir 2018 ein Treffen für ehemalige Zelasner organisierten, die aus Deutschland zu uns kamen, haben wir jedem unserer Gäste diese Geschichte „serviert“. Nach dieser Veröffentlichung bekamen wir richtig Wind in unsere Segel und haben schließlich zum 30-jährigen Jubiläum unseres DFK einen Bericht darüber publiziert, was bei uns in diesen drei Jahrzehnten los war. Das Ganze war natürlich mit passenden Fotos „gewürzt“.

**Vor zwei Jahren, anlässlich des 800-jährigen Jubiläums von Zelasno, haben Sie mit nur zwei anderen Personen eine umfangreiche Publikation über Zelasno realisiert, und das sogar zweisprachig.**

Ja, zweisprachig! Für mich sind zweisprachige Publikationen sehr wichtig – auf Deutsch für diejenigen, die kein Polnisch sprechen, und auf Polnisch für diejenigen, die kein Deutsch verstehen. Im Übrigen konnten wir dank unseres sehr engagierten Naturforschers aus Zelasno, der alle uns umgebenden Lebewesen fotografiert, auch eine zweisprachige Publikation mit dem Titel „Natur in Żelazna“ herausbringen. Außerdem haben wir in unserem Verlags-CV eine Publikation über Bildstöcke und

Kreuze in Zelasno und Niewodnik, natürlich zweisprachig, sowie eine sehr bewegende Publikation mit dem Titel „Vor der Front und nach der Front“. Dieses Buch wurde vor fünf Jahren zum 30-jährigen Jubiläum unseres DFK herausgegeben und enthält Erinnerungen einer Frau, die mit ihren Eltern und Schwestern in Zelasno lebte, an den Januar 1945. Die Autorin hat sie niedergeschrieben und wir haben sie übersetzt und veröffentlicht.

**Sie haben fast drei Jahrzehnte lang beim VdG gearbeitet und dabei zahlreiche Erfolge erzielt. Wofür waren Sie konkret zuständig?**

Ich habe genau 29 Jahre als Kulturreferentin des VdG gearbeitet. Das größte Projekt, das ich mitorganiert habe und das ein Stolz des VdG ist, war das Kulturfestival der Deutschen Minderheit. Es fand alle drei Jahre in der Breslauer Jahrhunderthalle statt, mit Ausnahme des zweiten Festivals, das in Kandrzin-Cosel ausgetragen wurde. Jedes Mal gab es Tausende Besucher, die die kulturelle Vielfalt der deutschen Minderheit und ihrer Partner sowie das Bühnenprogramm sehen wollten. Die Organisation bedeutete nicht nur enorme finanzielle Aufwendungen, sondern auch viel Arbeit und Stress. Aber es hat sich gelohnt. Davon bin ich auch heute noch überzeugt, wenn ich auf meinen Reisen durch die DFKs Menschen begegne, die mir erzählen, dass es ein fantastisches Erlebnis war. So manche sprechen mit Tränen in den Augen darüber.

**Auch kleinere Projekte, für die Sie während Ihrer Tätigkeit beim VdG zuständig waren, werden von den Menschen gern in Erinnerung behalten.**

Eines davon war sicherlich das Mini-Projekt zum 25. und 30. Jahrestag des deutsch-polnischen Nachbarschaftsvertrags. Zu beiden Jubiläen luden wir unsere Nachbarn ein, zuerst in die ul. Krupnicza und fünf Jahre später in die ul. Słowackiego, damit sie zusammenkamen und einander kennenlernten. Begleitet wurde dies von einem Plakat, das zwei Hände in freundschaftlicher Umarmung zeigte – eine Hand mit der polnischen Flagge und die andere mit der deutschen. Damals besuchten uns viele Menschen. Es kamen auch Großeltern mit ihren Enkeln und Enkelinnen. Diese Initiative war vielleicht klein, aber sie drückte aus, dass wir hier sind und offen für andere Menschen sind. Es gab aber noch weitere ähnliche Projekte, u. a. dasjenige zum 20-jährigen und 25-jährigen Jubiläum des VdG. Damals organisierten wir das ganze Jahr über verschiedene Konzerte, so in Danzig, Köslin, Stettin, Grünberg, Kattowitz und Oppeln.

## Und dann kam der Tag, an dem Sie vom VdG Abschied nahmen und in den Ruhestand gingen. Welche Gefühle hatten Sie dabei?

29 Jahre sind eine lange Zeit. Genug, um mit der Firma und ihren Mitarbeitern gut vertraut zu werden. Zumal ich meinen Aufgaben mit Freude nachging und große Kulturprojekte realisierte. Mir war klar, dass ich damit gute Arbeit leistete. Doch letztlich wurde es Zeit, meinen Platz jemandem zu überlassen, der jünger ist. Deshalb habe ich mich eigentlich gefreut, in den Ruhestand zu gehen. Ich wusste auch, dass ich dadurch mehr Zeit für die gemeinnützige Arbeit in meinem Heimatort haben würde, wo ich mich sehr wohl fühle, mich selbst finde, fleißig arbeite und neue Ziele verfolge.

## Die Folge: Sie sind quasi nicht im Ruhestand...

Genau so habe ich es mir auch erträumt! Von Ausruhen kann keine Rede sein. Als Vorsitzende des DFK Zelasno bin ich weiterhin aktiv. Ich organisiere Projekte für die Mitglieder unseres Vereins und arbeite für die Minderheit. Dadurch pflege ich Kontakte zu Menschen in Schlesien und außerhalb

der Region sowie zu Mitgliedsorganisationen, denn das würde mir sonst am meisten fehlen. Ich habe mir auch vorgestellt, dass ich im Ruhestand genug Zeit haben würde, um meine Nachbarn zu besuchen, mit dem Dorfrat zusammenzuarbeiten und Zeit für andere Aktivitäten in meiner Ortschaft zu haben. All das ist wahr geworden. Es ist wunderbar. Ich habe mir auch vorgestellt, dass ich im Ruhestand Zeit finden würde, Menschen aus anderen DFKs zu besuchen, die ich einmal kennengelernt habe, und genau das passiert jetzt.

## So wie jetzt, denn es gilt ja jetzt, z. B. das HDPZ-Projekt „Stärkung der Strukturen der deutschen Minderheit“ zu realisieren.

Und meine Aufgabe ist es, die DFKs zu besuchen, zu beraten und Vorschläge zu machen, was man tun kann. Natürlich werde ich mich dabei auf das Wissen stützen, das ich während meiner Arbeit beim VdG erworben habe, und gleichzeitig präsentieren, wie wir ein bestimmtes Thema in unserem DFK umsetzen. Derzeit bin ich im Bezirk Kattowitz, es ist super.

## Welche weiteren interessanten Projekte werden Sie in nächster Zeit realisieren?

Noch in diesem Jahr koordiniere ich eine Reise zum Weihnachtsmarkt in Zittau und Umgebung. Wir tun dies als DFK Zelasno in Zusammenarbeit mit dem DFK Mechnitz. Mitfahren können nicht nur Mitglieder der Minderheit – wir sind offen für alle Interessierten. In diesem Jahr planen wir auch Besichtigungen der Jubiläumskirchen in Mallnie, Kupferberg und Chorulla, und für 2026 habe ich im Rahmen der Aktivitäten des DFK Zelasno einen Ausflug zum Theater in Teschen geplant, um die Aufführung „Der erwartete Gast“ zu sehen. Außerdem ist ein Neujahrstreffen in unserem DFK mit einem Konzert geplant. Wenn wir noch weiter in die Zukunft blicken, erwartet uns im März nächsten Jahres ein Berichtstreffen im DFK Zelasno, und dann werden wir weitere Ziele, Träume und Ausflüge verwirklichen. Und so wird es weitergehen, solange ich die Kraft dazu habe.

## Was erwarten Sie für diese enorme Anstrengung?

Ein Lächeln und ein Dankeschön. Früher fuhr eine Frau mit uns zu Ausflügen, die mir aus Dankbarkeit immer Süßigkeiten schenkte. Das war sehr nett, das reichte mir. 🍬



35 Jahre SKGD in Gogolin

# EIN FEST DER GEMEINSCHAFT und des Engagements

Die Sporthalle in Gogolin war Mitte Oktober Schauplatz eines besonderen Ereignisses: einer Festgala anlässlich des 35-jährigen Bestehens der Sozial-Kulturellen Gesellschaft der Deutschen im Oppelner Schlesien (SKGD).

Zahlreiche Gäste, darunter politische Persönlichkeiten und engagierte Mitglieder der deutschen Minderheit, feierten gemeinsam die ereignisreiche Geschichte sowie die Errungenschaften der SKGD.

Die Veranstaltung, geprägt von emotionalen Reden, musikalischen Darbietungen und der Ehrung verdienter Persönlichkeiten, unterstrich die Bedeutung der deutschen Minderheit als lebendigen Bestandteil der regionalen und europäischen Vielfalt.

## Ein Rückblick auf 35 Jahre Engagement

Die Jubiläumsfeier wurde von hochrangigen Vertretern gewürdigt. Miguel Berger, der neue deutsche Botschafter in Polen, gratulierte der SKGD zu ihren zahlreichen Projekten und lobte das Engagement der Mitglieder: „Sie bereichern die kulturelle Vielfalt dieser Gesellschaft. Sie sind Teil der Brücke zwischen Deutschland und Polen und leisten einen unschätzbaren Beitrag zum gegenseitigen Verständnis und zur Versöhnung.“ Er betonte, dass die Arbeit der SKGD als Beitrag zur Vielfalt in Europa und zum Aufbau enger Beziehungen und Freundschaften zu begreifen sei.

## Einsatz für Sprache und Kultur

Auch Dr. Bernd Fabritius, Beauftragter der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, unterstrich die Wichtigkeit der Arbeit der SKGD. Er erinnerte an das Kulturfestival in der Jahrhunderthalle in Breslau, das Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier als Spiegel der kulturellen Vielfalt und als Beitrag zur Vertiefung der zivilgesellschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Polen hervorgehoben hatte.

Fabritius lobte die Professionalität der SKGD, insbesondere im Umgang mit den staatlichen Kürzungen des Schulfachs Deutsch als Minderheitensprache: „All Ihre Projekte werden mit Leben und Leidenschaft erfüllt. Dies erfolgt durch viele, meist ehrenamtlich tätige Landsleute und durch eine selbstbewusste und engagierte Interessenwahrnehmung.“

Rafał Bartek, Vorsitzender der SKGD, betonte die Vision für die Zukunft: „Wir möchten, dass die kommenden Generationen stolz darauf sind, Teil der deutschen Gemeinschaft zu sein – und gleichzeitig verstehen, dass diese Identität Teil einer größeren, europäischen Wirklichkeit ist.“ Er hob hervor, dass das deutsche kulturelle und sprachliche Erbe kei-



ne Selbstverständlichkeit sei und kontinuierlich gepflegt werden müsse.

## Ehrungen für Verdienste

Ein zentraler Bestandteil der Gala war die Verleihung der Auszeichnung der Woiwodschaft Oppeln „Für Verdienste für die Woiwodschaft Oppeln“ an 40 Personen, die sich in den vergangenen 35 Jahren besonders engagiert haben.

Unter den Geehrten befand sich auch Maria Neumann vom DFK Comprachtschütz, die ihre Auszeichnung als eine große Überraschung empfand. Sie beschrieb ihre Tätigkeit in der deutschen Minderheit seit 1992 als Herzensangelegenheit:

„Ich habe mich immer als Deutsche gefühlt, und deshalb pflege ich diese Sprache, unsere Kultur und



unsere Bräuche. Das ist wirklich eine Liebe und macht mir immer Freude.“ Für sie ist die Arbeit für andere Menschen eine Belohnung, die man nicht bezahlen kann: „Wenn man die leuchtenden Augen bei den anderen sieht – die Hilfe, die Zufriedenheit, besonders bei der Jugend – das kann man nicht bezahlen. Das ist wunderbar.“

Ebenfalls ausgezeichnet wurde Maria Wodara vom DFK Bodland. Als Schatzmeisterin der SKGD-Gemeinde Kreuzburg, Mitglied der Revisionskommission im Kreis Kreuzburg und Vorsitzende der Wohltätigkeitsgesellschaft im Kreis Kreuzburg ist sie seit 35 Jahren ehrenamtlich tätig. Trotz gesundheitlicher Herausforderungen möchte sie weitermachen: „Solange ich kann.“ Die Wohltätigkeitsgesellschaft in der gesamten Gemeinde Kreuzburg ist für sie von großer Bedeutung. Sie betont die Wichtigkeit der Kontakte zu den Menschen: „Es gibt mir Zufriedenheit, dass ich Menschen helfen kann. Und vor allem diese Kontakte – ich kenne fast die ganze Gemeinde.“

## Herausforderungen und Hoffnungen für die Zukunft

Henryk Kroll, ehemaliger Abgeordneter der deutschen Minderheit, erinnerte an die schwierigen

Anfänge. Damals war es gefährlich, sich als Deutscher zu bekennen. Er selbst habe Drohungen erhalten, dies aber nicht zu ernst genommen: „Jemand musste das damals machen“, so Kroll, dessen Aufgabe es war, den politischen Teil zu führen.

Heute sei es gut, dass Deutsch gesprochen und Projekte organisiert werden dürften. Gleichzeitig bedauerte Kroll aber, dass die Zahl der Deutschen abnehme. Er sieht jedoch Hoffnung in der jüngeren Generation, die immer mehr Deutsch spricht.

Helmut Paździor aus Leschnitz, ehemaliger Abgeordneter im polnischen Sejm, blickt ebenfalls auf die Zukunft der deutschen Minderheit und die Rolle der Jugend: „Heutzutage entstehen vielfältige Möglichkeiten für die gesamte Bevölkerung, vor allem für die jüngere Generation. Sie suchen für sich neue Wege, um sich auszutauschen.“

Zudem äußert er große Hoffnung: „Ich hoffe sehr, dass die jüngere Generation auf die Idee kommt, die eigene Kultur in den Reihen der deutschen Minderheit zu pflegen. Wir müssen doch unsere Vergangenheit bewahren und den nächsten Generationen übergeben, dass wir waren, dass wir sind und dass wir werden hier als Deutsche leben.“

## Ein starkes Zeichen für Zusammenhalt

Die Feier in Gogolin war ein starkes Zeichen für den Zusammenhalt und die Vitalität der deutschen Minderheit in Polen. Rafał Bartek schloss seine Rede mit einer Zeile aus dem Gedicht „Stufen“ von Hermann Hesse: „Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne.“ Und ermutigte dazu, weiterhin neue Herausforderungen anzunehmen, damit das deutsche Erbe nicht nur fortbesteht, sondern weiter erblüht. ▀



Fotos: Mateusz Golomb



### MANUELA LEIBIG

Als Studentin bei den Medien der deutschen Minderheit gelandet und geliebt. Leidenschaften: schlesische Geschichte und Kultur und Treffen mit Lesern.

[manuelaleibig@wochenblatt.pl](mailto:manuelaleibig@wochenblatt.pl)

Wotczyn – śląskie miasteczko z duszą

# MIŁOŚĆ

od pierwszej

# kamieniczki

**K**iedy mówię, że Wotczyn to jedno z moich ulubionych miasteczek, miejscowi patrzą na mnie ze współczuciem, jakbym była niespełna rozumu. Znajomy, który tu pracuje, twierdzi, że komuna nigdy z Wotczyna się na dobre nie wyprowadziła.

I w tym właśnie rzecz! W Wotczynie czas trochę stanął w miejscu, zatoczył koło, a nawet zrobił parę kroków wstecz. Bystre oko dostrzeże tu jednak nie jeden skarb z przeszłości.

Idąc chodnikiem w centrum miasta, zadzieram głowę do góry. Musi to wyglądać dziwnie, bo inni przechodnie moim wzorem również zaczynają spoglądać w górę. Ale nie widzą tego, co ja – przede wszystkim wspinających kamieniczek staromiejskich.

## Gzysiki w kolorze wyblakłego nieba

Fakt, żadna z nich nie jest świeżo wyremontowana, a kilka dziesięcioleci temu ktoś postanowił je pomalować w kolorze majtkowego różu, zwiędłej pistacji czy wyblakłego nieba. Za to każda jest inna, bogata w różne architektoniczne detale, cudeńka prawdziwe: gzysiki, rozety, pilastry, balustrady, ozdobne obramowania, wieżyczki i płaskorzeźby.

Przy najpiękniejszej z nich (kamienica nr 18 przy skrzyżowaniu ulicy Kluczborskiej z Rzeczną), wlot do rynku, pracuje ekipa remontowa. Boczna ściana zdobiona twarzyczkami cherubinków wygląda już obiecująco. Pan w sklepie z galanterią (skarpetki bezuciskowe, bambusowe po 17 złotych), który zajmuje parter kamienicy, nie zna historii domu, ale wie o remoncie. Mieli już robić front (z pięknym balkoniem), ale remont się wydłuża. Jest jednak nadzieja.

Idę więc, zadzieram głowę i wzdycham z zachwytu, ale też z żalu, że tyle tu jeszcze pracy. A nie wiadomo, czy po remoncie jedno czy drugie ślepe okienko, gzymsik, nie znikną – bo nie ma środków na takie fanaberie. Może więc lepiej cieszyć się, że rewitalizacji nie było i czekać z nadzieją na lepsze czasy.

## Miasto Konrada

Wołczyn, dawniej Konstadt, czyli miasto Konrada, historycznie już na Dolnym Śląsku, prawa miejskie dzierży od 1261 roku. Jako osada targowa musiał jednak istnieć znacznie dłużej, skoro znajdował się na szlaku handlowym Kraków – Kluczbork – Wrocław. Miasto było wielokrotnie zaludniane – przez osadników husyckich, przez braci polskich.

W 1845 r. Wołczyn liczył 132 domy, a ludność była mieszana: 1449 osób – 1187 ewangelików, 102 katolików i 160 Żydów. W 1850 roku wybudowano synagogę (dziś nieistniejąca). Podczas plebiscytu za Polską głosowało tylko 34 mieszkańców, ponad 2500 było za Niemcami.

Styczeń 1945 jest dla Wołczyna tragiczny – wkrocza Armia Czerwona, miasto zostaje w 40% zniszczone. Upada m.in. kolumna zwycięstwa na rynku. Dziś stoi tam pomnik, który wspomina jednak tylko polskie ofiary wojny. Ale tu i ówdzie Konstadt wychodzi spod tynku: na jednym z budynków odkrywam ślad po dawnym biznesie – napis Räu-chermeister, czyli mistrz wędzarski.

## Trzy kościoły

Małutki w gruncie rzeczy Wołczyn może się pochwalić aż trzema świątyniami. Katolicki kościół św. Teresy z Lisieux wzniesiono w latach 1770–1799 staraniem księdza Georga Freitaga – dziadka Gustawa Freytaga. Do 1945 roku kościół należał do ewangelików i nosił wezwanie św. Barbary. Wystarczy rzut oka przez szybę – widać charakterystyczne dla ewangelickich kościołów boczne empory dla wiernych, często lepiej urodzonych, oraz wszechobecną biel.

Neogotycki kościół parafialny, zbudowany w latach 1859–1861, od razu skojarzył mi się z moim ulubionym kościołem w Tułach – oba łączy architekt Alexander Langer, który ewidentnie lubił wieżyczki. Podobne są też ołtarze i piękne kolorowe



witraże, dzięki którym wnętrze tonie w nastrojowym świetle.

Ostatni kościół, najmniej spektakularny, znajduje się przy cmentarzu komunalnym. Obecnie zamknięty z powodu wad konstrukcyjnych, powstał w latach 40. XIX w., gdy w Wołczynie utworzono nową parafię starołuterańską.

## Memento mori

Na cmentarzu komunalnym starych nagrobków jak na lekarstwo. Jedynie niektóre mają czytelne tablice. Najstarszy zachowany nagrobek to prawdopodobnie mogiła mistrza budowlanego – Deditiusa. Zupełnie jakby zmarli sprzed 1945 roku wyparowali. Niektórzy zapewne pochowani są na cmentarzu żydowskim. Kirkut znajduje się poza miastem, ogrodzony solidnym płotem, ale to koniec dobrych wieści. Większość nagrobków zarosła, tylko kilka steli opiera się jeszcze wszechwładnej przyrodzie. Wkrótce i one znikną pod bluszczem. ▀

Anna Durecka

”

*W Wołczynie  
czas trochę stanął  
w miejscu, zatoczył  
koło, a nawet zrobił  
parę kroków wstecz.*

Heute schwelgt sie gerne in Erinnerungen an ihr erlebnisreiches Leben.

Das außergewöhnliche Leben der Renate Zajączkowska

# Ich habe sogar DEUTSCH GETRÄUMT

Wenn man heute ihre Wohnung in Breslau betritt, hängen an den Wänden Fotos mit Kanzlerin Merkel und Präsident Steinmeier – doch die Geschichte von Renate Zajączkowska beginnt in einem ganz anderen Bild: in einem vom Krieg zerrissenen Gleiwitz. Aus diesem Kind von damals wurde eine Frau, die zur Stimme der deutschen Minderheit in Niederschlesien geworden ist.

Geboren wurde Renate Zajączkowska 1931 als eines von sieben Kindern ihrer Mutter in eine deutsche Familie. Ihre ganze Familie lebte bis nach dem Krieg in Gleiwitz. Ihr Vater kam in russische Kriegsgefangenschaft, ihre Mutter entschied jedoch, nach dem Krieg nicht zu fliehen.

Sowohl Renate Zajączkowska als auch ihre Mutter und Geschwister bauten sich in Gleiwitz ein neues Leben auf. Sie mussten nun aber Polnisch lernen, was für sie zuerst sehr schwer war. Dabei half es ihr jedoch, dass ihre Mutter schon immer

gerne Zeitung gelesen hatte und das auch weiterhin tat. Da es nun aber keine deutschen Zeitungen mehr gab, sondern nur polnische, fingen sie an, aus den Zeitungen zu lernen, damit sie informiert und auf dem neuesten Stand blieben. Ihre deutsche Identität legte Renate Zajączkowska aber nicht ab, wie sie selbst sagt:

„Wir haben uns immer deutsch gefühlt. Wir haben deutsch gedacht. Ich habe sogar deutsch geträumt. Und das war wichtig. Nach außen hin haben wir polnisch gesprochen und polnisch gelebt. Wir haben also auch vieles von den Polen angenommen.“

## Gottesdienste und Tanzabende

Bis zu ihrer Hochzeit arbeitete Renate Zajączkowska als Buchhalterin in Gleiwitz, selbst als einige ihrer Geschwister und auch ihre Eltern in die BRD zogen. 1957 heiratete sie dann einen über 20 Jahre älteren Lehrer, der zwar polnische Wurzeln hatte, aber nie versuchte, ihre deutsche Identität zu unterdrücken. Zusammen mit ihm zog sie nach Breslau, wo sie zwei Töchter bekam, die sie zweisprachig, in deutscher und polnischer Sprache, erzogen.

In Breslau bekam sie wieder mehr Kontakte mit der deutschen Minderheit, denn, anders als in Oberschlesien, wurden in Breslau noch immer deutsche Gottesdienste gefeiert. Diese Gottesdienste halfen ihr, ihre Identität zu bewahren und auch neue Kontakte zu knüpfen:

„Jeden Sonntag um 10 Uhr gab es eine deutsche Messe. Die gab es auch zu Geburtstagen, dazu einmal im Monat noch ein Treffen. Das war so schön zu sehen: hier ist noch eine Deutsche, da ist noch ein Deutscher. Viele von ihnen waren aus Oberglogau oder aus Ratibor auch nach Breslau gezogen.“

Neben den Gottesdiensten gab es auch Tanzabende, die sie gerne besuchte. Die deutsche Minderheitenorganisation, die damals schon in Breslau existierte, aber ein Ableger der Waldenburger Organisation war, besuchte Renate anfangs noch nicht, da sie mit der Erziehung ihrer Töchter beschäftigt war. Das Leben in Breslau war nicht immer leicht, denn in der Nachbarschaft war sie nur bekannt als „die Deutsche“.

„Wir haben schon lange dort gewohnt, und trotzdem wurde immer gesagt: Wo ist denn der Schlüssel? Bei der Deutschen. Alle wussten, dass ich deutsch geboren wurde und deutsch bin. Man war dann der Außenseiter, und das war nicht immer einfach“, erzählt Renate Zajączkowska von ihrer Anfangszeit in Breslau. Und trotzdem wollte sie ihr deutsches Erbe nicht aufgeben und begann sogar, bei der Organisation der deutschen Minderheit in Breslau tätig zu werden.



Renate Zajączkowska  
in ihrem Wohnzimmer.

## Anfänge in der deutschen Minderheit

Nachdem ihre Töchter größer geworden waren, wurde sie bei der Organisation der deutschen Minderheit in Breslau tätig. Wirklich voran mit der Minderheitenarbeit ging es aber erst nach der Wendezeit, also ab 1989.

Zusammen mit dem damaligen Vorsitzenden Friedrich Petrach bemühte sich Renate Zajączkowska darum, die Organisation von Wal-

denburg loszulösen und in Breslau eigenständig zu machen. 1992 wurden sie dann offiziell zugelassen und konnte sich dank der Förderung aus Deutschland auch ein Haus als Vereinsgebäude kaufen.

Schon im Jahr 1996 gründete sie die Wohltätigkeitsgesellschaft der Deutschen in Schlesien mit, deren Vorsitz sie von 2003 bis 2021 innehatte. Ihre Aufgabe als Vorsitzende sah sie darin, den Bedürftigen zu helfen und - das war auch ihr größter Wunsch: „Ich wollte vor allem den Armen helfen, denn als Kind hatte ich immer so großen Hunger“.

Ab dem Jahr 2008 übernahm Renate Zajączkowska zusätzlich den Vorsitz der Deutschen Sozial-Kulturellen Gesellschaft (DSKG) Breslau. Ihr erstes Ziel war es, die Organisation weiter zu vergrößern und ihr mehr Bedeutung zu verleihen. Dazu veranstaltete sie auch das Kulturfestival der deutschen Minderheit in Breslau. Das war für sie eines der größten Ereignisse ihrer gesamten Laufbahn:

„Es kamen so viele Menschen, die eigentlich auch gar nichts mit der deutschen Minderheit zu tun hatten, in die Jahrhunderthalle! Viele Polen kamen und haben uns bewundert für all die schönen Sachen, die wir mit so wenig Unterstützung zustande gebracht haben.“

Im Jahre 2019 gab sie den Vorsitz des DSKG in Breslau ab, und im Jahre 2021 hörte Renate Zajączkowska auch als Vorsitzende der Wohltätigkeitsgesellschaft der Deutschen in Schlesien auf - im Alter von 90 Jahren. Tätig ist sie trotzdem immer noch, nur mittlerweile von zuhause, da sie nicht mehr unterwegs sein mag.

„Ich bin noch tätig, weil ich mich noch immer gut fühle. Ich will meine Zeit nicht vergeuden, sondern gut nutzen. Heute stricke ich Socken für Bedürftige. Ich habe für den September bereits über 50 Paar Socken gestrickt. Diese verteilen wir dann in der Suppenküche und bei den Franziskanern.“

## Wünsche für die Zukunft

Dank ihrer zweisprachigen Erziehung können ihre eigenen Töchter ihrer Ansicht nach heute besser Deutsch verstehen als sie selbst, was sie mit Stolz erfüllt. Heute können alle in ihrer Familie Deutsch und Polnisch sprechen. Zuletzt freute sie sich darüber, als ihre Enkelin sagte, dass sie bei der letzten Volkszählung angegeben hat, dass sie Deutsche ist.

Und das wünscht Renate Zajączkowska sich auch für die Jugend der deutschen Minderheit: „Ich wünsche mir, dass sie das Deutschsein im Herzen tragen. Sie müssen sich nicht zwingend nach außen bekennen, aber es ist wichtig, dass sie selbst danach leben.“

**Florian Lippold**

# Tylko DIALOG i współpraca



Fotos: Lech Kryszalowicz

W kongresie wzięło udział ok. 60 osób.  
Odbývają się co 2 lata.

**M**niejszości w województwie warmińsko-mazurskim w kontekście polityki – taki był temat kongresu, który odbył się na początku października w Olsztynie. To była już 15. edycja kongresu, a jego organizatorem od samego początku jest wspólnota byłych mieszkańców Prus Wschodnich pochodzenia niemieckiego.

W kongresie wzięło udział około 60 osób. Wśród nich byli przedstawiciele wspólnot powiatowych byłych mieszkańców regionu z Niemiec, przewodniczący lub członkowie stowarzyszeń mniejszości

niemieckiej z województwa warmińsko-mazurskiego oraz polscy samorządowcy, m.in. wójt gminy Jedwabno, przewodniczący komisji do spraw mniejszości w sejmiku województwa warmińsko-mazurskiego oraz wicemarszałek sejmiku województwa podlaskiego.

Uczestników powitał i kongres otworzył Stephan Grigat – przewodniczący Wspólnoty Wschodnio-pruskiej. - Celem tego kongresu jest przedstawienie uczestnikom tego, co się działo, co robimy pod presją bieżących wydarzeń i co może się zdarzyć w przyszłości z mniejszością niemiecką w regionie – powiedział przewodniczący podczas otwarcia kongresu.

Po nim głos zabrał m.in. Jarosław Słoma – przewodniczący komisji do spraw mniejszości w sejmiku województwa warmińsko-mazurskiego. Podkreślił, że jeszcze nie tak dawno imperium sowieckie sięgało aż do Łaby. Dobrze więc, że odbywają się takie kongresy, ponieważ na nich Polacy i Niemcy rozmawiają o ważnych sprawach. Tylko współpraca obu krajów może powstrzymać putinowskie plany odbudowy imperium.

## Kontrole dołały oliwy do ognia populistów

Pierwszy referat, poświęcony stanowi relacji polsko-niemieckich po zmianie rządów w obu krajach,



W kongresie uczestniczyli przedstawiciele wspólnot byłych mieszkańców z Niemiec, stowarzyszeń niemieckich z województwa warmińsko-mazurskiego oraz polscy samorządowcy.

Uczestników powitał Stephan Grigat - przewodniczący Wspólnoty wschodniopruskiej.



wygłosił dr hab. Krzysztof Gładkowski, politolog i były pracownik Instytutu Nauk Politycznych Uniwersytetu Warmińsko-Mazurskiego w Olsztynie. Niestety, dr Gładkowski poświęcił dużo czasu na wprowadzenie i prezentację swoich dokonań naukowych, przez co zasadniczy temat omówił jedynie marginalnie.

Kolejny referat wygłosiła germanistka Zuzanna Witkowska, świeżo upieczona magister, która swoją pracę magisterską poświęciła dialogowi polsko-niemieckiemu na Warmii i Mazurach od 1945 r. do dziś. Z tego powodu została zaproszona na kongres.

Witkowska wymieniła osoby, które rozwijały dialog, m.in. pisarza Siegfrieda Lenza, muzyka i muzykologa prof. Oskara Gottlieba Blara, filantropów Herberta Monkowskiego i Georga Dietricha oraz różne inicjatywy, jak rok Kanta, odbudowę pałacu Lehndorffów w Sztynorcie, współpracę Uniwersytetu Warmińsko-Mazurskiego z Uniwersytetem Technicznym w Offenburgu oraz wymianę studencką i uczniowską z Niemcami, a także działalność Stowarzyszenia „Borussia” z Olsztyna.

Zaledwie zarysowała temat, co było widoczne w dużym zainteresowaniu słuchaczy dyskusją.

## Wiele mediów i dowodów

Kolejny referat poświęcony powstaniu niemieckich stowarzyszeń na Warmii i Mazurach po 1989 r. wygłosili Wolfgang Freyberg – przewodniczący fundacji Nordostdeutsches Kulturwerk, Weißenberg i. B., oraz Gabriela Blank, była dziennikarka niemieckojęzycznej audycji Allensteiner Welle w Radiu Olsztyn.

Prelegenci, w referacie bogato ilustrowanym zdjęciami, mapami, dokumentami oraz filmami i nagraniami radiowymi, przedstawili okoliczności polityczne i społeczne, w których powstały organizacje niemieckie w Polsce. Przypomnieli liderów tego procesu, takich jak Paul Gollan, Walter Angrik czy Alfred Czesła. Zazaczyli, że jeszcze w latach 2015–2016 niektórzy ludzie o niemieckich korzeniach obawiali się przyznać do tego.

Na zakończenie, w uzupełnieniu do referatu poprzedniczki, prelegenci wymienili liczne przedsięwzięcia wspierające dialog niemiecko-polski

w regionie i promujące mniejszość niemiecką, np. Dzień Mniejszości Narodowych w Olsztynie, jarmarki bożonarodzeniowe, festyny letnie i olimpiady sportowe młodzieży, a także działalność chórów i grup tanecznych.

Referat skłonił Ingrid Tkacz – przewodniczącą Wspólnoty byłych mieszkańców Morąga – do uwagi, że wszystkie przykłady dotyczyły głównie Olsztyna, podczas gdy w miastach powiatowych regionu i niemieckich wspólnotach powiatowych również wiele się dzieje i należałoby to zauważać.

## Najlepiej wykształceni w Polsce

Pierwszy dzień obrad zakończyło wystąpienie Rolanda Bielickiego, prezesa Warmińsko-Mazurskiego Stowarzyszenia Rady Starszyny Romów i Członków Narodowości Romskiej. Z jego prezentacji wynikało, że społeczność romska w województwie liczy około 300 rodzin, a warmińsko-mazurscy Romowie należą do najlepiej wykształconych w Polsce. 90% z nich ukończyło co najmniej szkołę podstawową, a wielu pracuje m.in. na poczcie, jako zawodowi kierowcy czy nauczyciele.

Drugiego dnia dr Iga Nosowicz przedstawiła działalność Centrum Dokumentacyjno-Wystawienniczego Niemców w Polsce w Opolu, a Kornelia Kurowska – przewodnicząca Wspólnoty Kulturowej „Borussia” z Olsztyna – opowiedziała o stowarzyszeniu.

„Borussia” powstała w 1990 r. Działa na rzecz budowania i pogłębiania kultury dialogu i tolerancji między ludźmi różnych narodowości, wyznań i tradycji oraz wspierania społeczeństwa obywatelskiego. W kręgu zainteresowań jej twórców i członków nieprzerwanie znajduje się problematyka historyczna, kulturalna i społeczna. - Prowadzimy szeroko zakrojone działania edukacyjne na rzecz rozwijania społeczeństwa obywatelskiego i ochrony krajobrazu kulturowego – podkreśliła przewodnicząca. ▀

### Lech Kryszalowicz



O powstaniu niemieckich stowarzyszeń mówili Wolfgang Freyberg i Gabriela Blank.

## 100 JAHRE Bücherverband

**Der Verband Deutscher Büchereien in Dänemark kann definitiv auf eine reiche Geschichte zurückblicken. Unlängst feierte die Organisation ihr 100-jähriges Bestehen.**

Der Verband, der als zentrale Bibliothekseinrichtung fungiert, betreibt mehrere Büchereien, Schulbibliotheken und zwei Bücherbusse, die regelmäßig durch die Region fahren. Bei der Jubiläumsfeier in der Zentralbücherei in Apenrade würdigte der Minderheitenbeauftragte des Landes Schleswig-Holstein, Johannes Callsen, die Arbeit des Verbandes als unverzichtbaren Beitrag zur kulturellen Vielfalt. Die deutschen Büchereien seien weit mehr als nur Orte des Lesens. Sie entwickelte sich über die Jahre hinweg immer mehr zu Treffpunkten der Sprache und Kultur. Als Zeichen der Anerkennung überreichte Callsen dem Verband eine vom Ministerpräsidenten unterzeichnete Ehrenurkunde – eine Geste, die in Schleswig-Holstein traditionell an Institutionen übergeben wird, die ihr 100-jähriges Bestehen feiern. Das Land Schleswig-Holstein



Der Bücherbus ist ein Erkennungsmerkmal des Vereines.

und der Bund unterstützen den Verband seit vielen Jahren finanziell. Grundlage dieser Förderung ist ein Vertrag zwischen dem Land und dem Bund Deutscher Nordschleswiger für den Zeitraum von 2025 bis 2028. ▀

Quelle: schleswig-holstein.de

## Neuer Gedenkort IN TSschechien

**Ein sogenannter „Stein der Versöhnung“ wurde Mitte September im tschechischen Ort Schwarzwasser/Černá Voda enthüllt.**

Dieses deutsch-tschechische Denkmal erinnert an die wechselvolle und oft schmerzvolle Geschichte des Ortes und seiner Bevölkerung.

Die Initiative zur Errichtung des Gedenksteins ging vom Heimatkreis Schwarzwasser aus, der auch die Finanzierung übernahm. Bürgermeister Zdeněk Beták betonte, der Stein solle an all jene erinnern, die in Schwarzwasser ihre Wurzeln haben – ob deutsche Alteingesessene oder tschechische Neubürger. „Versöhnung bedeutet nicht zu vergessen, sondern die Vergangenheit als Verbindung zu begreifen“, erklärte er. Auch Hermann Baur, Vertreter der Ortsbetreuung Schwarzwasser, hob hervor, dass der Stein für gegenseitiges Verständnis und menschliche Begegnung stehe. Nach der feierlichen Enthüllung und Segnung des Steins durch Dekan Kotlár folgte eine ergreifende musikalische Darbietung, bei der erstmals sowohl die tschechische als auch die deutsche Nationalhymne erklangen – ein starkes Symbol gelebter Versöhnung. ▀

Quelle: Landesecho.cz

## FINANZEN im Fokus

**Die Notwendigkeit der Sicherung staatlicher Unterstützung unterstrich der Dachverband der Deutschen in Rumänien bei einer unlängst stattgefundenen Sitzung.**

Die Tagung, geleitet von DFDR-Vorsitzendem Dr. Paul Jürgen Pörr, vereinte Vertreter aller fünf Regionalforen sowie den DFDR-Abgeordneten Ovidiu Gaň, den Unterstaatssekretär im Departement für interethnische Beziehungen, Thomas Șindilariu, und Corina Stăneșe, die neue Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Jugendorganisationen. Gaň informierte über die Entscheidung der Fraktion der nationalen Minderheiten, der Regierungskoalition beizutreten, um ihre Anliegen effektiver durchsetzen zu können. Er warnte zugleich vor drohenden



Dr. Paul Jürgen Porr

Foto: DFDR

Kürzungen und einem Gesetzentwurf der USR, der die Zahl der Abgeordneten auf 300 reduzieren und für Minderheiten dieselbe Stimmenhürde wie für Parteien einführen würde – was faktisch ihr parlamentarisches Aus bedeuten könnte. Auch Präsident Nicușor Dan habe diese Themen während seines Besuchs in Berlin mit Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier und Bundeskanzler Friedrich Merz erörtert. Ganz dankte zudem Dr. Bernd Fabritius, dem Beauftragten der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, für seine Unterstützung. Unterstaatssekretär Șindilariu betonte ebenfalls die Risiken des Gesetzesvorhabens und die bestehenden Schwierigkeiten bei der Bereitstellung von Finanzmitteln. Trotz der aktuellen zehnprozentigen Budgetkürzung rechnet das DFDR für 2026 mit möglichen Einsparungen von bis zu 40 Prozent, die es jedoch abzuwenden gilt. ▀

Quelle: [siebenbuerger.de](http://siebenbuerger.de)

## HERAUSRAGENDE Deutsche geehrt

**Mit ehrenvollen Auszeichnungen würdigte man in Russland erneut Deutschstämmige, die durch besondere Errungenschaften herausragten. Zugleich feierte der Wettbewerb „Russlands Herausragende Deutsche“ sein 15. Jubiläum.**

Die festliche Gala zum Wettbewerb fand am 20. September im Moskauer Kulturpalast statt. Seit seiner Gründung im Jahr 2010 ehrt der Wettbewerb Menschen, die in Wissenschaft, Kunst, Bildung, Gesellschaft und Sport besondere Beiträge leisten. In diesen 15 Jahren wurden über hundert Preisträger aus zwanzig Regionen Russlands ausgezeichnet. Auch diesmal wurden verdiente Persönlichkeiten in

traditionsreichen Kategorien geehrt – benannt nach herausragenden russlanddeutschen Vorbildern wie Anna German, Boris Rauschenbach oder Rudolf Pljugfelder. Neu hinzu kamen zwei Ehrenpreise, die sich auf die Bewahrung des kulturellen Erbes und die Stärkung der Avantgarde-Bewegung der Russlanddeutschen konzentrieren. Musikalische und künstlerische Darbietungen, darunter emotionale Beiträge des Orchesters Neues Moskau sowie des Folkloreensembles Volksskarussell, sorgten für festliche Stimmung. Die Zeremonie, zweisprachig moderiert, erinnerte zugleich an bedeutende historische Jubiläen, darunter den 80. Jahrestag des Sieges im Zweiten Weltkrieg. ▀

Quelle: [rusdeutsch.ru](http://rusdeutsch.ru)

## Ukrainedeutsche IM PORTRÄT

**Eine digitale Version der populären Ausstellung „Deutsche in der Ukraine: Geschichte und Kultur“ ist nun auf der Homepage der Deutschen in der Ukraine verfügbar.**

Die Online-Präsentation ermöglicht es Interessierten weltweit, die historische Entwicklung und die kulturellen Beiträge der deutschen Minderheit in der Ukraine nachzuvollziehen.

Die Ausstellung basiert auf Konzepten und Texten von Dr. Alfred Eisfeld, einem renommierten Historiker und Experten für die Geschichte der Deutschen im Russischen Reich, in der Sowjetunion und in den GUS-Staaten. Die Geschichte der Deutschen in der Ukraine reicht viele Jahrhunderte zurück: Bereits ab dem 10. Jahrhundert bestanden dynastische und wirtschaftliche Verbindungen zu deutschen Regionen. Ab dem 18. Jahrhundert wanderten zahlreiche deutsche Siedler ein, gründeten Kolonien im Schwarzmeergebiet, auf der Krim, in Wolhynien sowie in der Ost- und Karpatenukraine. Konflikte im 20. Jahrhundert, insbesondere die Weltkriege, führten zu schweren Unterbrechungen des friedlichen Zusammenlebens. Ein Gedenktag am 28. August erinnert an die Deportation der Deutschen aus der Ukraine. In diesem Jahr fand dazu im Berliner Roten Rathaus eine würdige Veranstaltung statt, bei der über 300 Besucherinnen und Besucher die Ausstellung auf Deutsch und Ukrainisch besichtigen konnten. ▀

Quelle: [deutsche.in.ua](http://deutsche.in.ua)

Lukasz Bily

Eksperti  
przewidują  
ożywienie  
niemieckiej  
gospodarki

Katharina Reiche, minister  
gospodarki Niemiec (od maja 2025).

# NADZIEI I OBAW

**W**edług wiodących instytutów gospodarczych nad Renem niemiecka gospodarka w przyszłym roku odnotuje zauważalny wzrost. Jednak zdaniem ekspertów stanie się tak wyłącznie dzięki ogromnym wydatkom rządu kanclerza Friedricha Merza. Niemniej prognozy są optymistyczne, bo niemiecki PKB wyraźnie się zwiększy – o 1,3 procent.

Co więcej, jak podkreślają instytuty w jesiennym raporcie przygotowanym dla niemieckiego rządu, w 2027 roku koniunktura w Republice Federalnej Niemiec powinna przyspieszyć jeszcze bardziej – o kolejne 1,4 procent. Czy wraz z tymi prognozami rośnie optymizm niemieckich przedsiębiorstw? Niekoniecznie. Zauważalna jest mieszanka radości, nadziei i obaw.

## Chwiejne nogi

Obawy są tym większe, że w bieżącym roku – po dwóch latach recesji – prognozowane jest tylko symboliczne odbicie w wysokości 0,2 procent:

„Nie mam wątpliwości – niemiecka gospodarka wciąż stoi na chwiejnych nogach” – powiedziała Geraldine Dany-Knedlich, szefowa działu analiz koniunktury w berlińskim Instytucie Badań Ekonomicznych (DIW). Jak dodała: „Owszem, w kolejnych dwóch latach spodziewamy się zauważalnego odbicia, jednak utrzymujące się słabości strukturalne sprawią, że poprawa ta nie okaże się trwała”.

Z tego między innymi powodu autorzy raportu pt. „Ekspansywna polityka finansowa maskuje słabość wzrostu” apelują do koalicji CDU/CSU i SPD o intensyfikację działań na rzecz zwiększenia konkurencyjności niemieckiego rynku i przedsiębiorstw. W raporcie zawarto również dwunastopunktowy plan reform strukturalnych, mających wzmocnić gospodarkę RFN i przygotować ją na wyzwania przyszłości.

Ekspertki podkreślają także, że zwiększone nakłady państwa na infrastrukturę wyraźnie napędzają koniunkturę wewnętrzną w Niemczech. Zwracają jednak uwagę, że takie działania w rzeczywistości maskują utrzymujące się problemy strukturalne:

„Perspektywy gospodarcze pogarszają się, co znajduje odzwierciedlenie w przewidywanym spowolnieniu tempa wzrostu potencjału produkcyjnego” – wskazują niemieccy ekonomiści.

## Wzrost przez konsumpcję krajową

Zdaniem analityków, wysokie koszty energii i pracy w RFN – w przeliczeniu na jednostkę w porównaniu międzynarodowym – a także brak wykwalifikowanej siły roboczej oraz dalszy spadek konkurencyjności hamują perspektywy długoterminowego wzrostu.

Choć usługi, zwłaszcza w sektorze publicznym, w ciągu najbliższych dwóch lat mają zdecydowanie przyspieszyć, to jednak przemysł wytwórczy raczej nie nadąży za tym tempem. Co więcej, słabnące zamówienia z zagranicy na niemieckie towary – spowodowane niższą konkurencyjnością i wyższymi cenami – dodatkowo hamują odbicie gospodarcze.

”

*W opinii specjalistów słabnące zamówienia z zagranicy na niemieckie towary – spowodowane niższą konkurencyjnością i wyższymi cenami – dodatkowo hamują odbicie gospodarcze.*

Dlatego obecnie wyraźny wzrost eksportu nie napędza koniunktury.

Ożywienie, wspierane przez rozbudowane wydatki państwa, koncentruje się przede wszystkim na rynku krajowym. W kwietniu doradcy rządu przewidywali, że w 2025 roku niemiecka gospodarka wzrośnie o 0,1 procent, a w 2026 roku o 1,3 procent.

Tak zwana Wspólna Diagnoza (GD) została opracowana głównie przez berliński DIW oraz kilofski Instytut Gospodarki Światowej (IfW), monachijski instytut Ifo, a także instytuty RWI w Essen i IWH w Halle.

Na ostateczną odpowiedź, czy obecne prognozy okażą się trafne, trzeba będzie jednak poczekać. Tym bardziej, że w ostatnich latach sytuacja w gospodarce – podobnie jak w polityce światowej – jest bardzo dynamiczna i często trudna do przewidzenia. ▀

**Krzysztof Świerc**

Die deutsche Version des Artikels finden Sie hier:  
[www.wochenblatt.pl](http://www.wochenblatt.pl)



**Unsere  
Selbstverwaltung:**  
Landkreis Ratibor  
**Nasz Samorząd:**  
Powiat raciborski

Johann Wadephul

# 35-jähriges | -lecie Jubiläum der PARTNERSCHAFT PARTNERSTWA

Foto: Olaf Kosimsky/wikipedia

Das vergangene Wochenende stand für den Landkreis Ratibor ganz im Zeichen einer besonderen Feier. Der Landrat des Landkreises Ratibor, Grzegorz Swoboda, und die Kreissekretärin Beata Bańczyk nahmen an den Feierlichkeiten zum 35-jährigen Jubiläum der deutschen Wiedervereinigung sowie zum 35-jährigen Jubiläum der Partnerschaft zwischen den Landkreisen Rendsburg-Eckernförde und Ratibor teil.

Dieses außergewöhnliche Ereignis war nicht nur ein Anlass zum Feiern, sondern auch zum Nachdenken über den Wert der Zusammenarbeit, der Freundschaft und des gegenseitigen Verständnisses zwischen Deutschen und Polen. Während des Besuchs wurde auch über die weitere Entwicklung

der Zusammenarbeit zwischen den befreundeten Landkreisen gesprochen – insbesondere im Bereich des Jugendaustauschs, der seit Jahren eine äußerst wichtige Grundlage für die gemeinsamen Aktivitäten der kooperierenden Regionen darstellt.

Es war auch eine einzigartige Gelegenheit, den außenpolitischen Sprecher der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Johann Wadephul, zu treffen und mit ihm zu sprechen. Bei dieser Gelegenheit wurden Themen der internationalen Zusammenarbeit sowie die Rolle der Kommunalverwaltungen beim Aufbau grenzüberschreitender Partnerschaften angesprochen.

Die Spitzenvertreter des Landkreises Ratibor bedankten sich herzlich bei ihren deutschen Partnern für die bisherige Zusammenarbeit, ihre Offenheit und die gemeinsamen Initiativen, die zur Stärkung der Beziehungen zwischen den Bewohnern der kooperierenden Regionen und zu deren Entwicklung beitragen.

Besonderer Dank galt der Bürgermeisterin von Rendsburg, Janet Sönnichsen, und dem Bürgermeister von Rendsburg, Thomas Krabbes, für die Einladung, den herzlichen Empfang und die warme Atmosphäre während des gesamten Aufenthalts.

Was kann man noch hinzufügen? Mögen die nächsten Treffen und vor allem die kommenden Jahre ebenso fruchtbar und voller inspirierender Projekte sein wie die vergangenen und die gegenwärtigen. ▀

”

*Es war auch eine einzigartige Gelegenheit, den außenpolitischen Sprecher der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Johann Wadephul, zu treffen und mit ihm zu sprechen.*

**M**iniony weekend upłynął pod znakiem wyjątkowej uroczystości dla powiatu raciborskiego. Starosta raciborski Grzegorz Swoboda oraz sekretarz powiatu Beata Bańczyk wzięli udział w obchodach 35-lecia Zjednoczenia Niemiec oraz 35-lecia partnerstwa pomiędzy miastami Rendsburg i Rathenow.

To niezwykle wydarzenie było nie tylko okazją do świętowania, ale także do refleksji nad wartością współpracy, przyjaźni i wzajemnego zrozumienia pomiędzy Niemcami i Polakami. Podczas wizyty nie zabrakło rozmów o dalszym rozwoju

współpracy zaprzyjaźnionych powiatów – szczególnie w zakresie wymiany młodzieży, która od lat stanowi istotny fundament wspólnych działań.

Była to również wyjątkowa okazja do spotkania i rozmowy z ministrem spraw zagranicznych Republiki Federalnej Niemiec, Johannem Wadephulem. Korzystając z tej sposobności, poruszono tematy współpracy międzynarodowej oraz roli samorządów w budowaniu partnerstw ponad granicami.

Władze powiatu raciborskiego serdecznie podziękowały niemieckim partnerom za dotychczasową współpracę, otwartość i wspólne inicjatywy, które przyczyniają się do wzmacniania więzi między mieszkańcami współpracujących regionów oraz ich rozwoju. Szczególne podziękowania skierowano do burmistrz miasta Rendsburg – Janet Sönnichsen oraz prezydenta miasta Rathenow – Thomasa Krabbesa za zaproszenie, serdeczne przyjęcie i ciepłą atmosferę podczas całego pobytu.

Cóż można dodać? Oby kolejne spotkania, a przede wszystkim nadchodzące lata, były równie owocne i pełne inspirujących projektów, jak te minione i obecne. ▀

**Krzysztof Świerc**



„Kasachstan ist ein Teil von mir“:

# Auf Spurensuche im Land der eigenen

# WURZELN

Das Entsendeprogramm des Instituts für Auslandsbeziehungen (ifa) unterstützt Organisationen der deutschen Minderheiten in Osteuropa und Zentralasien durch den Einsatz von Kulturmanager:innen und Redakteur:innen. Mit **Annabel Rosin**, ifa-Redakteurin bei der Deutschen Allgemeinen Zeitung (DAZ) für Kasachstan und Zentralasien, sprach **Victoria Matuschek**.

## Wie bist du zum ifa-Entsendeprogramm gekommen und warum war die DAZ in Almaty der richtige Einsatzort?

Ich habe Politikwissenschaft und Soziologie an der Universität Würzburg studiert. Gegen Ende des Studiums stand ein Pflichtpraktikum an, das ich bei der DAZ in Almaty absolvierte. Dort lernte ich den damaligen ifa-Redakteur kennen, der mir das Entsendeprogramm vorstellte und dessen Arbeit mich sofort faszinierte. Als später die Stelle frei wurde, bewarb ich mich – und es hat geklappt. Die DAZ war deshalb ideal, weil sie nicht nur eine Brücke zur deutschen Minderheit in Kasachstan schlägt, sondern auch für den interkulturellen Dialog in der Region steht.



Annabel Rosin, ifa-Redakteurin bei der Deutschen Allgemeinen Zeitung in Almaty.

## Du hast ja auch familiäre Wurzeln in Kasachstan. Welche Rolle haben diese bei deiner Entscheidung gespielt?

Meine Eltern sind 1990 und 1991 als Aussiedler aus Kasachstan nach Deutschland gekommen, bedingt durch ihre deutsche Herkunft. Bis 2018 war Kasachstan für mich vor allem ein Land voller Erzählungen aus der Vergangenheit meiner Familie. Gemeinsam mit meinen Eltern reiste ich erstmals zurück in die Heimat – in die Dörfer, wo sie aufgewachsen sind. Das war eine eindrückliche Erfahrung: Während die Kultur fremd und neu wirkte, fühlte sich vieles zugleich vertraut an – die Sprache, Umgangsformen und sogar diverse Alltagsrituale erinnerten mich an Geschichten aus dem Elternhaus und erinnerten mich daran, dass ich eine lebendige Verbindung zu diesem Land habe. Diese Mischung aus Fremdheit und Vertrautheit hat meine Entscheidung, die Stelle bei der DAZ anzunehmen, entscheidend bestärkt.

## **Kasachstan ist ein sehr vielsprachiges Land. Welche Rolle spielt Sprache in deinem Arbeitsalltag, und wie navigierst du zwischen den Sprachwelten?**

Russisch spielt im Alltag die größte Rolle, vor allem auch bei der Recherche. Die meisten Nachrichten und Informationen in Kasachstan liegen auf Russisch vor. Deutsch ist in erster Linie die Sprache meiner redaktionellen Arbeit. Obwohl ich zweisprachig aufgewachsen bin, habe ich Russisch als Kind lange eher verdrängt, weil wir als Kinder in der Schule nicht auffallen wollten. Erst später erkannte ich die große Bedeutung und den Wert dieser Sprachkompetenz für meine Arbeit und mein Verständnis der Gesellschaft hier.

## **Wie hast du die Menschen und die deutsche Minderheit vor Ort erlebt?**

Ich war überrascht zu erfahren, dass trotz der Auswanderungen noch etwa 226.000 Deutsche in Kasachstan leben. Viele von ihnen sprechen eine Mischung aus Deutsch und Russisch – oft mit deutschen Verben, die russische Endungen erhalten. Das hätte ich so außerhalb Deutschlands nie erwartet. Außerdem habe ich viele Traditionen wiedererkannt, die meine Eltern aus der Sowjetzeit mitgebracht haben, wie tiefe Gastfreundschaft und Hilfsbereitschaft. Das prägt mich sehr und zeigt mir, dass Kasachstan ein Teil von mir ist.

## **Wie präsent ist die deutsche Minderheit im gesellschaftlichen Leben?**

Die deutsche Gemeinschaft hier ist sehr aktiv. Sie ist in der Volksversammlung Kasachstans vertreten, wo über 100 Nationalitäten zusammenkommen. Die Wiedergeburt-Gesellschaft in Almaty organisiert viele Veranstaltungen und engagiert sich intensiv für den Erhalt der deutschen Kultur. Veranstaltungen wie der Tag der Volkseinheit am 1. Mai werden mit eigenem Stand und traditionellen deutschen Tänzen bestritten. Zahlreiche Kasachstansdeutsche sind erfolgreiche Unternehmer:innen und genießen Anerkennung, teils bis auf Präsidentenebene, was zeigt, wie präsent und geachtet sie in der Gesellschaft sind.

## **Arbeitet die deutsche Minderheit eng mit anderen ethnischen Gruppen zusammen?**

Ja, die Zusammenarbeit ist sehr rege. Das nationale Leitbild der Volksversammlung zeigt Kasachstan als ein multiethnisches Land, in dem ethnische Gruppen nicht nur nebeneinander, sondern miteinander in Harmonie leben. Gemeinsam werden

Veranstaltungen ausgerichtet, zum Beispiel das Hisen der großen kasachischen Flagge zum Tag der Staatssymbole. Solche Erlebnisse fördern gegenseitiges Verständnis und einen respektvollen Zusammenhalt.

## **Wie sieht die nationale Identität in Kasachstan aus?**

Im offiziellen Pass steht zwar die ethnische Zugehörigkeit, doch alle Bürger:innen haben die kasachstanische Staatsbürgerschaft. Der Begriff „Kasachstaner“ bezeichnet hier alle Staatsbürger:innen, egal welcher Herkunft. Diese Wortwahl ist wichtig, weil sie politische und gesellschaftliche Integration ausdrückt. Viele Menschen fühlen sich ethnisch Deutsch oder Russisch, bekennen sich aber offen dazu, Kasachstan als ihre Heimat zu sehen. Das schafft ein starkes gemeinsames Wir-Gefühl.

## **Was sind deine konkreten Aufgaben bei der DAZ?**

Die DAZ erscheint wöchentlich zweisprachig und umfasst zwölf Seiten, davon sechs auf Deutsch. Ich betreue die deutschen Seiten – das heißt, ich wähle Themen aus, bereite sie auf und mache sie für die deutschsprachige, überwiegend in Deutschland lebende Leserschaft attraktiv. Zudem koordiniere und redigiere ich Beiträge freier Autor:innen, von denen viele Kasachstansdeutsche sind, die nach Deutschland ausgesiedelt sind. Praktikant:innen aus Deutschland begleite ich ebenfalls, gebe Feedback und ermögliche ihnen Einblicke in den journalistischen Alltag.

## **Gab es in deinem Entsendejahr besondere Momente?**

Ja, sehr besondere. Gleich zu Beginn durfte ich beim Treffen von Präsident Toqajew mit dem deutschen Bundeskanzler Olaf Scholz dabei sein – so eine Gelegenheit hätte ich in Deutschland am Anfang meiner Karriere wohl nie gehabt. Im Mai folgte dann ein Empfang mit Bundesratspräsidentin Anke Rehlinger, die sich Zeit für Gespräche nahm und großes Interesse zeigte. Solche Begegnungen beweisen, wie das Interesse an Zentralasien wächst und vor Ort herausragende Möglichkeiten entstehen. ▮

**Victoria Matuschek**

Lesen Sie das gesamte Interview unter:  
<https://wochenblatt.pl/pl/kasachstan-ist-ein-teil-von-mir-auf-spurensuche-im-land-der-eigenen-wurzeln/>



Im Jahr 1929 wurde anlässlich der Eröffnung der „OGA“ in Gleiwitz eine Publikation mit dem Titel „Ostdeutsche Gastwirtsgewerbe Ausstellung“ herausgegeben, in der die Stellung des Karpfens wie folgt beschrieben wurde: „Beim Karpfen allerdings, der wohl der beliebteste Süßwasserfisch, wenn nicht überhaupt der am liebsten



# HERBST IST KARPFENZEIT

gegessene Fisch ist, lässt man sich nur ungern etwas von fremden Herdgebäuden vormachen.

Karpfen blau mit polnischer Tunke ist hier wie anderswo bekannt, aber auf oberschlesische Art gebraten mit Sauerkohl und Kartoffeln hat er auch seine besonderen Reize, die man ihm eben nur hier in Oberschlesien abgewinnen kann.“

Eine solche Kombination findet auch heute noch ihren Weg auf unsere Tische – und tatsächlich liegt ihre Stärke in der Schlichtheit.

Und wenn man für die kommenden Wochen nach fischigen Attraktionen sucht und bei den besten Anbietern des „Königsfisches“ vorbeischaute, stößt man auf die Jubiläumstage des Karpfens im Barycz-Tal 2025, die von September bis November stattfinden. Seit zwanzig Jahren kann man in verschiedenen Ecken dieser zauberhaften Land-



schaft, umgeben von Teichen, die noch an ihre Zisterzienser-Gründer erinnern, den Karpfen in vielerlei Zubereitungen kosten, lokale Produzenten kennenlernen, angeln, Rad fahren, Vögel beobachten oder an kulinarischen Festen wie „Fisch satt“ und „Fischteller der Vielfalt“ teilnehmen.

Da der Karpfen für uns ebenso wichtig ist wie einst in den 1930er Jahren, wählten wir als ersten Halt die „Karczma Rybna“. Auf der Speisekarte findet man großzügige Portionen, und der Karpfen ist schlichtweg ausgezeichnet. Ein Sonntagsmorgensessen auf der Terrasse mit Blick auf die Fischteiche, Vogelgesang und Köstlichkeiten auf dem Teller hebt die Stimmung spürbar und sorgt für gute Laune selbst bei unfreundlichem Wetter.

Natürlich kehrten wir von diesem fast herbstlichen Ausflug mit einer Portion geräucherten

Karpfens nach Hause zurück. Ich habe ihn für zwei Rezepte verwendet – beide können den Start in den Tag „versüßen“, aber auch als köstlicher Abschluss dienen.

Geräucherter Karpfen besticht durch sein intensives Aroma und sein zartes Fleisch, das sich wunderbar mit einfachen Zutaten kombinieren lässt. Auf knusprigem Brot serviert, entsteht so nicht nur ein leckerer Brotaufstrich, sondern auch eine elegante Vorspeise für gemütliche Runden mit Familie und Freunden.

## Geräucherter Karpfen auf frischem Brot

### Zutaten für 4 Portionen:

● 200 g Karpfenfilet (geräuchert) ● 125 g Sauer-  
rahm oder Quark ● 1 Zwiebel ● 1 TL Butter ● 2 EL  
Petersilie ● Salz ● Pfeffer ● Chili

### ZUBEREITUNG:

1. Zwiebel schälen, fein würfeln und in einer Pfanne glasig dünsten. Anschließend abkühlen lassen.
2. In der Zwischenzeit das Karpfenfilet mit der Gabel fein zerdrücken. Sauerrahm oder Quark mit dem Karpfenfilet, Petersilie, fein geschnittener Chilischote und den glasigen Zwiebeln gut verrühren.
3. Mit Salz und Pfeffer abschmecken und ca. 30 Min. kaltstellen.

### SERVIERVORSCHLAG:

Auf frischem, knusprigem Brot, am besten Bauern- oder Roggenbrot, servieren.

## Salat mit geräuchertem Karpfen

### Zutaten:

● 200 g geräucherter Karpfen ● eine Handvoll Rucola ● Blätter verschiedener Salatsorten ● Petersilienblätter ● Gewürzgurke ● Paprika ● Kirschtomaten ● Karotten-Pickles ● 1 Ei ● Salz ● Essig

### Dressing:

● 1 EL Olivenöl ● 1 TL Senf ● 1 TL Honig ● 1 TL Apfelessig ● Schnittlauch ● Salz, Pfeffer

### Essbare Dekoration (Vorschläge):

Apfelspalten, Tagetesblüten, Dillblüten, Blüten vom Knoblauchschnittlauch

### ZUBEREITUNG:

1. Die Zubereitung dieses Salats ist wirklich einfach – am meisten Zeit erfordert das sorgfältige Entgräten des Fisches.



2. In einem kleinen Topf Wasser zum Kochen bringen, salzen und etwas Essig hinzufügen. Mit einem Löffel einen Strudel erzeugen. Das Ei in eine kleine Schüssel aufschlagen und anschließend vorsichtig in den Strudel gleiten lassen. Mit dem Löffel das Eiweiß um das Eigelb legen. Sobald das Eiweiß gestockt ist, das Ei mit einer Schaumkelle herausnehmen und abtropfen lassen.
3. Die übrigen Zutaten nach Belieben in Streifen, Viertel oder Würfel schneiden.
4. Auf einem Teller etwas Dressing verteilen und mit dem Löffel ausstreichen. Salatblätter, Paprika, Gurke, Pickles und Tomaten darauf anrichten. Karpfenstücke, Ei, Petersilie und Schnittlauch hinzufügen. Den Salat mit dem Dressing beträufeln und nach Belieben nachwürzen.
5. Zum Schluss dekorieren – zum Beispiel mit Apfelspalten oder essbaren Blüten – und sofort servieren. ▶

**Guten Appetit!**



### MAŁGORZATA JANIK

Liebhaberin der traditionellen niederschlesischen Küche, immer auf der Suche nach neuen Rezepten.

[media@vdg.pl](mailto:media@vdg.pl)

Die polnische Version des Artikels finden Sie unter:  
<https://wochenblatt.pl/karpfenzeit/>



# NOWE, PIONIERSKIE OPRACOWANIE o dziedzictwie kulturowym regionu

Ukazała się obszerna monografia „Cmentarze żydowskie na Górnym Śląsku. Socjologiczno-historyczne refleksje nad dziedzictwem kulturowym niemieckich Żydów”, będąca pierwszym tak kompleksowym opracowaniem poświęconym jednemu z najważniejszych, a zarazem wciąż niedostatecznie poznanych elementów pejzażu kulturowego Śląska – cmentarzom żydowskim.

Licząca ponad **470 stron** publikacja jest efektem kilkuletnich badań interdyscyplinarnych, łączących perspektywę socjologiczną i historyczną. To rezultat pracy trojga autorów związanych z Uniwersytetem Wrocławskim oraz badaniami regionalnymi.

## Dwa spojrzenia na jedno dziedzictwo

Część socjologiczną – opartą na licznych wywiadach, analizach społecznych i refleksjach nad pamięcią – opracowali dr hab. Marcin Dębicki oraz dr Irena Kurasz. Autorzy przyglądają się temu, w jaki sposób współcześni mieszkańcy regionu postrzegają i interpretują materialne ślady obecności Żydów na Górnym Śląsku.

Z kolei część historyczną – imponującą, bo obejmującą niemal 220 stron i zawierającą szczegółowe

opisy 58 cmentarzy żydowskich od średniowiecza po czasy współczesne – przygotował dr Sławomir Pastuszka. To pierwsze tak systematyczne ujęcie wszystkich nekropolii żydowskich w regionie, zarówno tych w dużych ośrodkach, jak Katowice, Gliwice czy Opole, jak i w mniejszych miejscowościach.

## Publikacja ważna i potrzebna

Książka stanowi nie tylko kompendium wiedzy, ale również refleksję nad pamięcią zbiorową i stosunkiem społeczności lokalnych do dziedzictwa kulturo-

wego, które przez lata bywało zapomniane, zaniedbywane, a czasem także kontrowersyjne.

W recenzji dr Katharina Friedla podkreśliła wagę zastosowanej koncepcji badawczej:

„Na wielkie uznanie zasługuje koncepcja metodologiczna tego projektu: połączenie zarysu historycznego z historią społeczną, studium socjologicznym i analizą pamięci. (...) Autorzy przedstawiają nie tylko losy znanych cmentarzy w Katowicach, Gliwicach, Białej czy Opolu, ale także tych z mniejszych miejscowości. Wybór Górnego Śląska jako pola badawczego jest nadzwyczaj trafny i bardzo potrzebny”.

## Premiera w Białej już za nami

Promocja książki odbyła się 16 października 2025 r. w Gminnym Ośrodku Kultury w Białej – miejscu szczególnym, bo to właśnie tam znajduje się najstarszy zachowany cmentarz żydowski na Górnym Śląsku. Wydarzenie zgromadziło licznych gości zainteresowanych historią regionu, a uczestnicy mieli okazję wysłuchać wystąpień autorów, porozmawiać o kulisach badań oraz zdobyć egzemplarze książki z dedykacją.

## Spis opisanych cmentarzy

W książce znalazły się opisy wszystkich znanych cmentarzy żydowskich na Górnym Śląsku. To aż 58 nekropolii, m.in. w: Białej, Bieruniu, Byczynie, Bytomiu (stary i nowy), Chorzowie, Cieszowej, Dębowej, Dobrodzieniu, Gliwicach (stary i nowy), Głogówku, Głubzycach (stary i nowy), Głuchołazach, Gogolinie, Gorzowie Śląskim, Grodkowie, Hulczynie, Katowicach, Kietrzu, Kluczborku, Krapkowicach, Kraskowie, Leśnicy, Lublińcu, Miasteczku Śląskim, Mikołowie (stary i nowy), Mysłowicach (stary i nowy), Niemoślinie, Nysie (średniowieczny i nowy), Oleśnie, Opolu (stary i nowy), Otmuchowie, Paczkowie, Pokoju, Prudniku (stary i nowy), Pszczynie, Pyskowicach, Raciborz, Rybniku (stary i nowy), Skorogoszczy, Sośnicowicach, Strzelcach Opolskich, Tarnowskich Górach, Toszku, Ujeździe, Wielowosi, Wodzisławiu Śląskim, Wolczynie, Zabrze i Żorach.

## Owoc większego projektu badawczego

Monografia ukazała się nakładem Centrum Badań Mniejszości Niemieckiej i jest efektem jednego z sześciu studiów badawczych zainicjowanych przez tę instytucję w 2020 roku.

Publikacja ma szansę stać się punktem odniesienia dla badaczy historii, socjologii i kulturoznawstwa, a także ważnym głosem w dyskusji o ochronie i interpretacji dziedzictwa kulturowego regionu. ▀

**Anna Durecka**



„Sie brachten uns die Freiheit“ schildert eindrucksvoll das Leid deutscher Zivilist:innen in ober-schlesischen Nachkriegslagern.



## EIN BEITRAG ZUR VERDRÄNGTEN Nachkriegsgeschichte Oberschlesiens

**E**lisabeth Kwapis' autobiografisches Werk „Sie brachten uns die Freiheit“ ist ein eindrückliches Zeugnis über das Leben einer jungen deutschen Frau im Nachkriegspolen.

Die Autorin schildert ihre Zeit als Zivilistin in Gefangenenlagern nach dem Zweiten Weltkrieg – zunächst in einem Frauen-Gefängnis, später im berühmten Straflager Mysłowice. Nur knapp entkommt sie dem Tod im Lager durch die freiwillige Arbeit im Bergwerk Renard, einem Unterlager, wo sie unter harten Bedingungen als Küchenhilfe tätig ist. Fast ein Jahr verbringt sie in Gefangenschaft, bevor eine neue Form von „Freiheit“ beginnt – sozialistisch und von Verfolgung geprägt hinter dem Eisernen Vorhang.

### Zwischen Gefangenschaft und Verlust der Freiheit

Für Kwapis war das Kriegsende keine Erlösung, sondern der Beginn einer neuen Phase der Entrechtung. Die sogenannten Befreier:innen nahmen nicht nur Besitz, sondern auch Freiheit und Würde: „Freiheit, Gerechtigkeit, Großzügigkeit – Wörter, die aus dem Wortschatz gestrichen wurden.“ Die So-

wjets vertrieben die Deutschen nach Westen, nahmen ihnen alles – und die Polen setzten die Unterdrückung fort. Das Lager Mysłowice bezeichnet sie als „Endstation, Entsorgungsstelle für Deportierte“. Die Zustände waren unmenschlich, geprägt von Hunger, Krankheit und Hoffnungslosigkeit.

### Schuld, Vergeltung und die Ambivalenz von Opfer und Täter

Kwapis fordert eine differenzierte Auseinandersetzung mit Schuld und Vergeltung. Ohne die deutsche Verantwortung für den Holocaust zu relativieren, weist sie darauf hin, dass auf beiden Seiten großes Unrecht geschah: „Wir wollten keine Vergeltung. Wir wollten freien Abzug nach Deutschland.“ Viele deutsche Zivilist:innen, besonders in Oberschlesien, wurden kollektiv bestraft, obwohl sie keine aktive Rolle im NS-Regime spielten. Sie beschreibt Oberschlesien als „ein einziges großes Konzentrationslager“. Trotz aller Härten zeigt sie auch die Komplexität menschlicher Beziehungen in dieser Zeit: Neben Hass und Gewalt gab es auch persönliche Begegnungen, die das Schwarz-Weiß-Bild von Tätern und Opfern aufbrechen.

### Identität, Zwangspolonisierung und das Trauma der Nachkriegszeit

Ein weiterer großer Verlust war die systematische Zwangspolonisierung der deutschen Bevölkerung. Sprache, Namen und kulturelle Identität wurden ihnen genommen. „Deutsch zu bleiben im abgetrennten Oberschlesien war ein Verbrechen“, schreibt Kwapis. Dies führte zu tiefer Verunsicherung und dem Verlust einer Heimat, die kaum noch existierte. Die Autorin bringt ihre Verbundenheit mit ihrer Geburtsstadt Sosnowiec zum Ausdruck: „Nie habe ich mich ganz von Sosnowiec lösen können, dort ist ein Teil meiner Seele geblieben.“

Kwapis leistet mit ihrem Buch einen wichtigen Beitrag zur Erinnerungskultur, indem sie die oft verdrängte Opfererfahrung der deutschen Nachkriegsgeneration benennt, ohne die deutsche Schuld zu relativieren. Sie ruft dazu auf, die Vergangenheit ohne Opferhierarchien zu betrachten und menschliche Grauzonen anzuerkennen: „Vergeltet nicht Böses mit Bösem.“ Das Buch ist kein Aufruf zur Schuldumkehr, sondern ein Appell für Empathie und historisches Verständnis.

Der Roman „Sie brachten uns die Freiheit“ erschien 2021 in zweisprachiger Ausgabe, gefördert vom deutschen Generalkonsulat Opatów. Erhältlich beim VdG in Opatów oder unter [media@vdg.pl](mailto:media@vdg.pl). ▀

**Victoria Matuschek**

**Z lamusa historii:**

Setne urodziny Heinza Piontka

**UCZTA  
na 100 wierszy!**

**G**dy w 1966 roku wydano w języku polskim *Gorące kasztany*, zbiór opowiadań nieznanego wówczas zachodniemieckiego poety i debiutującego prozaika Heinza Piontka, mogły zaskakiwać co najmniej dwie rzeczy.

Po pierwsze – sam wybór roku na publikację książki autora z Niemiec Zachodnich. Był to wszak czas, gdy hucznie i z rozmachem obchodzono milenium państwa polskiego. Co więcej, wciąż nie przebrzmiała antyniemiecka i antykościelna histeria propagandy PRL, wywołana orędziem biskupów polskich do biskupów niemieckich, w którym w listopadzie 1965 roku zapisano słynne zdanie: „Udzielamy wybaczenia i prosimy o nie.”

Drugą rzeczą była nieobecność jakiegokolwiek informacji o autorze – na okładce i w samej książce brakowało miejsca urodzenia czy noty biograficznej. Cenzura zadziałała. Mało kto wiedział, że autor nastrojowego, wpisanego w pejzaż debiutanckiego tomiku *Die Furt* urodził się na Górnym Śląsku, a dokładnie w Kluczborku (Kreuzburg O/S) 15 listopada 1925 roku.

**„Heinz Piontek – życie i dzieło”**

Dzisiaj sytuacja przedstawia się zgoła inaczej. Pięć lat po śmierci Heinza Piontka na jego rodzinnym domu w Kluczborku odsłonięto tablicę pamiątkową. Ukazuje się coraz więcej publikacji dotyczących życia i twórczości autora, a także przekładów jego prac literackich na język polski. Warto polecić wydaną w 2004 roku książkę pod redakcją Adolfa Kühnemanna *Heinz Piontek – życie i dzieło*.

Studenci Instytutu Filologii Germańskiej Uniwersytetu Wrocławskiego dokonali nawet przekładu wydanego 70 lat temu debiutanckiego tomu opowiadań *Vor Augen* (Przed oczami). Był to pierwszy pełny przekład tego zbioru na język polski. Wciąż jednak nieodzowna pozostaje znajomość języka



Heinz Piontek

niemieckiego, jeśli chce się w pełni poznać twórczość Heinza Piontka.

**Mocna strona – poezja**

Godną polecenia lekturą jest jego dwutomowa powieść autobiograficzna. Pierwszy tom ukazał się pod tytułem *Czas mego życia* (*Zeit meines Lebens*, 1984), a drugi – *Godzina ocalonych* (*Stunde der Überlebenden*, 1989). Czytelnik znajdzie tam beletryzowaną, lecz opartą na faktach panoramę XX wieku.

Myślę, że bardzo mocną stroną Heinza Piontka jest jego poezja – i nie jestem w tej opinii odosobniony. Horst Bienek, omawiając wiersz *Romanca o saniach* (*Schlittenromanze*), zauważył, że Piontek – obok Johannes Bobrowskiego – jest jedynym niemieckim lirycznym swoim pokolenia, który wciąż mierzy się z formą klasycznej ballady.

**Na 100-lecie**

W tym kontekście z radością przyjąłem inicjatywę prof. Wojciecha Kunickiego, który z okazji setnej rocznicy urodzin Heinza Piontka przygotował przekład stu jego wierszy. Zbiór ukaże się w wydaniu dwujęzycznym.

Zainteresowanych zapraszam do Centrum Aktywności Lokalnej w Kluczborku w sobotę, 15 listopada 2025 r., o godzinie 17.00. Podczas spotkania prof. Wojciech Kunicki omówi poezję i prozę Heinza Piontka oraz zaprezentuje przetłumaczony przez siebie tom wierszy zmarłego w Bawarii kluczboreczanina. Dr Rafał Biskup przedstawi natomiast związki Heinza Piontka z Kluczborkiem. ▸

**Centrum Aktywności Lokalnej  
w Kluczborku mieści się przy  
ul. gen. K. Pułaskiego 3,  
46-200 Kluczbork.**

**WALDEMAR GIELZOK**

Czytam, więc jestem.

[media@vdg.pl](mailto:media@vdg.pl)



## Wie Vater uns mit Schlager **INDOKTRINIERT**

**M**an könnte sagen, dass ich Schlagerliebe mit der Muttermilch eingesaugt habe. Es wäre aber eine Lüge, denn meine Mutter hatte nie viel übrig für Schlager, sie ist eher der klassische Typ. An jedem Tag würde sie Bach oder Mozart einem Heino oder einem Hansi Hinterseer vorziehen. Dafür liebt mein Vater deutsche Schlager umso mehr.

Und ich muss gestehen: Wir, als seine Familie, haben es ihm in dieser Hinsicht nie leichtgemacht. Sobald in einem von uns, seinen Kindern, so etwas wie Musikgeschmack zu reifen begann, verpönten wir seine Schlagerliebe gnadenlos, machten uns über Wolfgang Petris Schnurrbart und die Outfits der Wildecker Herzbuben ohne Erbarmen lustig.

Sanften Herzens, wie mein Vater nun mal ist, hat er sich nie beschwert. Doch er praktizierte einen stillen, anhaltenden Widerstand. Er ließ sich nie davon abbringen Schlager zu hören. Er versuchte, uns immer wieder aufs Neue davon zu überzeugen, dass Marianne und Michael tolle Musik machen. Doch wenn er den Fernseher lauter aufgedreht hatte, schlossen sich Türen im ganzen Haus mit tosendem Knall. Mutter verschwand in den Garten und Vater blieb allein mit Roland Kaiser und Co. Doch seine dauerhafte Resistenz führte zumindest zum Erfolg. Die deutschen Schlagerstars, wir kannten sie alle. Die Melodien und Reime haben sich in unserem Gedächtnis für immer verankert. Ohrwürmer? Eher Gehirnwürmer. Der Enzian blüht nun mal blau, ein bisschen Spaß muss sein und rote Lippen soll man küssen, koste es, was es wolle. Einmal vom Schlagerfieber gepackt, gab es kein Entkommen. Auch als passive Zuhörer stecken wir uns an.

Heute quält uns Vater nur noch auf WhatsApp mit Videos. Es ist aber nicht das Gleiche. Nur wenn wir am Sonntag zum Mittagessen kommen, müssen wir wieder um seine Aufmerksamkeit mit Kiwi und dem Fernsehgarten kämpfen. Natürlich stehen wir da auf verlorenem Posten. ▶

**Prawo: Co powinieneś wiedzieć**

# KRADZIEŻ TOŻSAMOŚCI

## - jak się chronić?

**K**radzież tożsamości może spowodować naprawdę daleko idące negatywne skutki dla tego, kto stał się jej ofiarą. Dlatego kiedy tylko nabierzemy podejrzeń co do bezpieczeństwa naszych danych, należy od razu reagować. Warto także zawczasu zastrzec swój numer PESEL.

W aktualnych realiach prawnych – na poziomie polskim i unijnym – dane osobowe są szczegółowo chronione, a wszelkie niedociągnięcia w tym zakresie, a także ataki na bezpieczeństwo tych danych są surowo karane. Jednak niestety nie wyeliminowało to zjawiska kradzieży danych, z czym zawsze wiąże się szereg zagrożeń dla tego, kto padł ofiarą tego rodzaju przestępstwa. Jak się przed nim chronić? Co zrobić, aby nikt nieuprawniony nie mógł, przykładowo, zastrzec

### Kradzież tożsamości – co to takiego?

Kradzież tożsamości to po prostu nieuprawnione wykorzystanie danych osobowych przez osobę, której dane te nie dotyczą. Przestępstwo kradzieży tożsamości zostało określone w art. 190 a par. 2 k. k. Zgodnie z tym przepisem: „kto, podszywając się pod inną osobę, wykorzystuje jej wizerunek, inne jej dane osobowe lub inne dane, za pomocą których jest ona publicznie identyfikowana, przez co wyrządza jej szkodę majątkową lub osobistą, podlega karze pozbawienia wolności od 6 miesięcy do lat 8”. Warto pamiętać, że ściganie tego przestępstwa następuje na wniosek pokrzywdzonego. Tym samym ten, kto stał się ofiarą kradzieży tożsamości, sam musi domagać się ścigania sprawcy tego przestępstwa.

Istotą kradzieży tożsamości jest bezprawne przywłaszczenie sobie cudzych danych, a więc podanie się za inną osobę. Aby sprawca mógł zostać pociągnięty do odpowiedzialności karnej, konieczne jest, aby skutkiem kradzieży tożsamości była szkoda majątkowa lub osobista. Za klasyczny przykład takiej sytuacji może zostać uznane posłużenie się cudzym dowodem osobistym do zaciągnięcia pożyczki bądź kredytu. Co zrobić w takiej sytuacji?

### Zgłoszenie nieuprawnionego wykorzystania danych osobowych

Pierwszym krokiem, który powinien wykonać każdy, kto doświadczył kradzieży tożsamości, jest zgłoszenie podejrzenia popełnienia przestępstwa wraz ze złożeniem wniosku o ściganie sprawcy. Dzięki temu organy ścigania będą mogły przystąpić do działań mających na celu wykrycie sprawcy oraz pociągnięcie go do odpowiedzialności karnej. Poza tym ustawodawca przewidział specjalną procedurę zgłaszania nieuprawnionego wykorzystania danych osobowych.

Stosownie do art. 48 a ust. 1 ustawy o dowodach osobistych posiadacz dowodu osobistego, w przypadku podejrzenia nieuprawnionego wykorzystania jego danych osobowych, może zgłosić osobiście ten fakt organowi dowolnej gminy w celu unieważnienia posiadanego dowodu osobistego. Zgłoszenie to składa się na urzędowym formularzu i musi zawierać uprawdopodobnienie podejrzenia nieuprawnionego wykorzystania danych osobowych.

### Zastrzeżenie PESEL sposobem na ochronę przed kradzieżą tożsamości

Niezależnie od powyższego każdy pełnoletni ma prawo zastrzec swój numer PESEL, co obecnie stanowi najlepszy sposób na przeciwdziałanie negatywnym skutkom kradzieży tożsamości. Możliwość ta istnieje od 1 stycznia 2024 r. i można z niej skorzystać za pośrednictwem aplikacji mObywatel lub w sposób tradycyjny, składając odpowiednie dokumenty w wybranym przez siebie urzędzie gminy. W aktualnym stanie prawnym instytucje finansowe mają obowiązek weryfikować np. przed zawarciem umowy kredytu lub pożyczki, czy PESEL jest zastrzeżony. Jeżeli tak, to dopiero cofnięcie zastrzeżenia przez zainteresowanego – co jest możliwe dokładnie w taki sam sposób jak samo zastrzeżenie – otwiera drogę do zawarcia tego rodzaju umowy. Tym samym właściwie niemożliwe jest zaciągnięcie kredytu lub pożyczki na osobę, której dane zostały skradzione. ▀

**Łukasz Kuczyński/K.Ś.**

1. Bundesliga: 7. Seria spotkań

# Fenomenalnie FENOMENALNI



Szkoleniowiec Bayern München Vincent Kompany stworzył piłkarskiego potwora.

Foto: Manulux / Wikipedia

Choć za nami dopiero siedem z 34 kolejek bieżącego sezonu niemieckiej ekstraklasy, to już można zaryzykować twierdzenie, że po mistrzostwo 1. Bundesligi najprawdopodobniej sięgnie Bayern München.

Duma Bawarii wygrała dotychczas wszystkie spotkania bieżącego sezonu 1. Bundesligi, a licząc do tego mecze w Lidze Mistrzów, Pucharze Niemiec i Superpucharze Niemiec, Bawarczycy zwyciężyli 11 potyczek z rzędu! Dzieje się tak pomimo tego, że z powodu kontuzji Bayern nie gra w najsilniejszym składzie, m.in. bez Musialia, Daviesa i Stanisicia.

Seria zwycięstw sprawiła, że piłkarscy eksperci w Europie, komentując grę Bayernu, określają ten zespół mianem „fenomenalnie fenomenalni”. Na tym etapie sezonu trudno z tym twierdzeniem się nie zgodzić. Jeżeli chodzi o walkę o tytuł mistrzowski w 1. Bundeslidze, to warto zauważyć, że

choćby w meczach o ligowe punkty podopieczni Vincenta Kompany’ego już na początku rozgrywek rozbili trzech z pięciu swoich najpoważniejszych konkurentów do rywalizacji o mistrzostwo. W premierze sezonu rozgromili u siebie RB Leipzig 6-0, a w 6. kolejce pokonali we Frankfurcie nad Menem Eintracht 3-0. Natomiast w szlagierze minionej kolejki, w meczu określanym jako Der Klassiker, Bayern pokonał u siebie teoretycznie najpoważniejszego krajowego rywala w wyścigu o mistrzowską koronę – niepokonaną do tego spotkania Borussię Dortmund 2-1.

## Do przerwy 1-0

W pierwszych 45 minutach goście sprawiali wrażenie przerażonych, tchórzliwych i bezradnych, skoncentrowanych wyłącznie na destrukcji. Gospodarze z tego korzystali, non stop atakowali i raz po raz stwarzali groźne sytuacje pod bramką BVB. Przed przerwą wykorzystali jedną – w 22. minucie, kiedy po dośrodkowaniu z rzutu różnego Kimmicha Kane uderzeniem głową wyprowadził Bayern na prowadzenie 1-0. W tym momencie sądzono, że kolejne trafienia dla gospodarzy są kwestią czasu. Tak się jednak nie stało i monachijczycy przed przerwą kolejnych bramek nie zdobyli, choć okazji ku temu mieli wiele. Faktem tym jednak fani Bayernu nie przejmowali się. Widząc sparaliżowanych strachem dortmundczyków, w spokoju czekali na drugą połowę i kolejne trafienia swoich ulubieńców.

## Inna Borussia

Po przerwie jednak na murawie widzieliśmy inną Borussię – nie do poznania. Odważną, zdecydowaną i ofensywnie grającą. Ofensywnie do tego stopnia, że długimi fragmentami gry monachijczycy z trudem wychodzili ze własnej połowy. Takiego widoku w tym sezonie jeszcze nie widzieliśmy. Do tego goście z łatwością stwarzali dogodnie okazje do zdobycia bramek, a w 65. minucie, po błędzie Kimmicha, mieli wprost 200-procentową okazję do wyrównania, ale... będący sam na sam z Neuerem Adeyemi nie trafił w światło bramki miejscowych. Sytuacja ta zemściła się na BVB w 78. minucie, kiedy Olise wykorzystał w polu karnym BVB gapio-

stwo pomocnika gości Bellinghama i podwyższył prowadzenie Bayernu na 2-0. Koniec emocji? Nic z tych rzeczy.

## Walka do końca

Dortmund nadal atakował i w 84. minucie po dośrodkowaniu Ryersona Brandt zdobył kontaktowego gola dla Borussia – emocje odżyły na nowo. Finalnie jednak na więcej monachijczycy przyjeźdnym nie pozwolili. Po stracie bramki przejęli kontrolę nad wydarzeniami na murawie i mogli nawet zdobyć jeszcze trzeciego gola. Ostatecznie mecz zakończył się wygraną mistrzów Niemiec 2-1 – i jest to pierwsza wygrana FCB z BVB w meczu o ligowe punkty od 04. 11. 2023 r. Dortmundczycy z kolei musieli pogodzić się z pierwszą w tym sezonie 1. Bundesligi porażką. Kto zatem może zatrzymać Bayern?

## Czas na Leverkusen

Z najgroźniejszych rywali, których Bawarczyści w meczu o punkty 1. Bundesligi jeszcze nie pokonali w tym sezonie, pozostają VfB Stuttgart i aktualny wicemistrz Niemiec – Bayer 04 Leverkusen. Być może jednak jest tak tylko dlatego, że monachijczycy z tymi zespołami nie mieli jeszcze okazji się zmierzyć. Z VfB Stuttgart zagrani jednak o Superpuchar Niemiec i wygrali w stolicy Badenii-Wirtembergii 2-1. Natomiast do konfrontacji z Bayerem 04 dojdzie już niebawem – w 9. kolejce w stolicy Bawarii. Pomimo że faworyt tego meczu jest oczywisty, to będzie to ciekawa konfrontacja. Bayer bowiem z każdym meczem prezentuje się korzystniej, choć nie mógł dotąd korzystać ze swoich wszystkich piłkarzy, przede wszystkim z Telli, Schicka i Serlo.

## Dobry początek „Aptekarzy”

Bez tej trójki „Farmaceuci” w 7. serii zmierzyli się w Mainz z miejscowym 1. FSV i zwyciężyli 4-3. Goście od pierwszych sekund spotkania ruszyli do natarcia i w 11. minucie po trafieniu z rzutu karnego Grimaldo objęli prowadzenie. W 24. minucie było już 2-0 po celnym uderzeniu Kofane. Dwubramkowe prowadzenie uspokoiło, a wręcz uspiło czujność Bayeru 04, co dla tego zespołu zakończyło się w 34. minucie utratą gola, którego dla Moguncji zdobył Lee. Ostatnie słowo w pierwszej połowie należało jednak do „Aptekarzy”. Konkretnie do Grimaldo, który w 45+3 minucie wykorzystał zagranie Hoffmanna i było już 3-1 dla Leverkusen. Trafienie to nie podcięło jednak gospodarzom wiary w możliwość zdobycia punktów w tym spotkaniu. Efekt?

## Ambitna Moguncja

Od pierwszych sekund drugiej połowy 1. FSV bombardowało bramkę przyjeźdnych i w 71. minucie po голу zdobytym z rzutu karnego przez Amiriego przegrywało już tylko 2-3 i z jeszcze większą determinacją nacierało. Jednak w 87. minucie Bayerowi 04 udało się skutecznie skontrolować miejscowych i zdobyć czwartą bramkę, którą w swoim CV zapisał Terrier. Co prawda 180 sekund później Mainz za sprawą Sieba strzeliło trzecią bramkę, ale ostatecznie komplet trzech punktów pojechał do Leverkusen. „Farmaceuci” zwyciężyli zatem czwarty ligowy mecz bieżącego sezonu (przy jednej porażce). Moguncja z kolei przegrała w obecnych rozgrywkach już piąte spotkanie przy zaledwie jednej wygranej. Do tego 1. FSV nie potrafi ograć Leverkusen od pięciu potyczek (w tym cztery porażki), zwyciężając po raz ostatni 19. 02. 2023 r. ▀

## Dokumentacja kolejki

Mecz	Wynik (do przerwy)
<b>Berlin – M’gladbach</b>	3-1 (2-1)
<b>Mainz – Leverkusen</b>	3-4 (1-3)
<b>Leipzig – Hamburg</b>	2-1 (1-0)
<b>Wolfsburg – Stuttgart</b>	0-3 (0-1)
<b>Heidenheim – Bremen</b>	2-2 (0-0)
<b>Köln – Augsburg</b>	1-1 (0-0)
<b>München – Dortmund</b>	2-1 (1-0)
<b>Freiburg – Frankfurt</b>	2-2 (1-2)
<b>St. Pauli – Hoffenheim</b>	0-3 (0-0)

## Tabela

Poz.	Zespół	M	Pkt	Bramki
1	München	7	21	27-4
2	Leipzig	7	16	10-9
3	Stuttgart	7	15	11-6
4	Dortmund	7	14	13-6
5	Leverkusen	7	14	16-11
6	Köln	7	11	12-10
7	Frankfurt	7	10	19-18
8	Hoffenheim	7	10	12-12
9	Berlin	7	10	11-14
10	Freiburg	7	9	7-10
11	Hamburg	7	8	7-10
12	Bremen	7	8	11-16
13	Augsburg	7	7	12-14
14	St. Pauli	7	7	8-12
15	Wolfsburg	7	5	8-13
16	Mainz	7	4	8-14
17	Heidenheim	7	4	6-13
18	M’gladbach	7	3	6-15

Krzysztof Świerc

**Piłka nożna:** Nadchodzi czas Górnika Zabrze

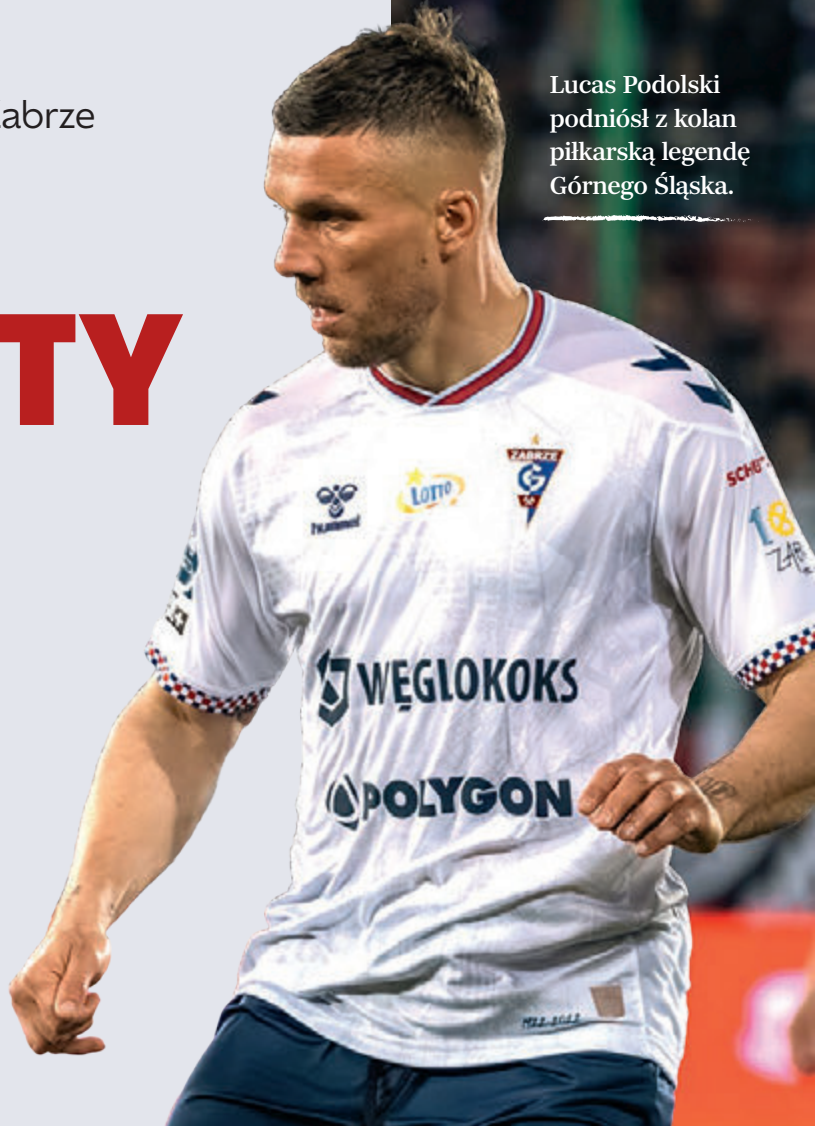
# Czas na PIĘTNASTY TYTUŁ

**K**iedy w 1988 roku Górnik Zabrze zdobywał rekordowe 14. Mistrzostwo Polski, wydawało się, że kolejna piętnasta gwiazdka jest już tylko kwestią czasu. Tymczasem minęło już 3,5 dekady, a o mistrzostwie na poważnie mówi się dopiero w ostatnich miesiącach – miesiącach, w których coraz większą rolę w klubie odgrywa „Swój Chop z Sośnicy” – niemiecki mistrz świata z 2014 roku, Lucas Podolski.

Kibice z Zabrza nie spodziewali się, że kolejne lata przyniosą taką posuchę. Zwłaszcza że tuż po mistrzowskim sezonie Górnik finiszował na 3. miejscu, w 1991 roku było wicemistrzostwo, a trzy lata później kolejny brąz. Jednak to było wszystko, na co stać było ekipę z Zabrza. Zamiast regularnej walki o mistrzostwo, była walka o byt – i to nie tylko ligowy.

## Posucha i rewolucja

Z ligi Górnik spadał dwukrotnie, ale w obu przypadkach wracał już w następnym sezonie. Jednak nie licząc „wypadków” jak finał Pucharu Polski w 2001 roku czy powrót do europejskich pucharów w sezonie 2017/18, sportowo bywało średnio. Niewiele lepiej wyglądała sytuacja klubowych aktywów. Różni właściciele przychodzili i odchodzili. Dzięki wsparciu miasta udało się (jeszcze nie do końca) wyremontować stadion, ale to nie wystarczyło do spokojnego funkcjonowania.



Lucas Podolski podniósł z kolan piłkarską legendę Górnego Śląska.

Jednak Górnik posiadał coś, czego nie odebrały mu lata posuchy – status potęgi w oczach kibiców. Kibiców wiernych, którzy zapełniali stadion niezależnie od wyników i warunków na obiekcie. To pozwoliło na wprowadzenie zmian w klubie, których kulminację obserwujemy w ostatnich latach. Latem 2021 roku miały miejsce dwa wydarzenia, które zmieniły przyszłość klubu.

Po pierwsze, swoją obietnicę spełnił Lucas Podolski. Urodzony na gliwickiej Sośnicy, zakochany w Zabrzu od dziecka, ale wychowany w Niemczech. Mistrz świata, gwiazda światowej piłki i co najważniejsze dla kibiców „Trójkolorowych”, człowiek honorowy. Obiecał babci, że kiedyś zagra w Górniku – i obietnicę dotrzymał. W tym samym czasie Górnik pozyskał też potężnego sponsora. Mając gwiazdę na boisku i spokój w kasie, „Trójkolorowi” mieli niezłe perspektywy na przyszłość.

## Jakość na murawie

Wydawało się, że w tę przyszłość klub wprowadzi legenda sprzed lat, Jan Urban. Szkoleniowiec dwukrotnie prowadził Górnika i mogłoby się wydawać, że wyniki osiągane przez jego podopiecznych były zdecydowanie ponad stan. O jego umiejętnościach i fachowości najlepiej świadczy fakt, że po zwolnie-

niu z klubu został selekcjonerem reprezentacji Polski, w której także ustabilizował sytuację.

Urban był doskonałym trenerem na trudne czasy, ale przed tym sezonem w Górniku przeprowadzono rewolucję, która miała wzniesć klub na wyższy poziom. Trenerem został znany w Zabrzu Michał Gašparík. Słowak nie dostał stanowiska „za zasługi”, lecz za wyniki. Spartak Trnava opuszczał po ponad 4 latach pracy, w których notował średnią 1,85 punktu na mecz.

Postawiono także na wzmocnienia niemal na każdej pozycji. Wypożyczony bramkarz Augsburga Marcel Łubik jest rewelacją sezonu. Pomocnik Jarosław Kubicki przypomina wszystkim, że w mistrzowskiej Jagiellonii Białystok odgrywał ważną rolę. Napastnik Maksym Khlan właśnie otworzył konto bramkowe. Co ważne, cały wymieniony tercet (i nie tylko) przyszedł do klubu za darmo.

## Zabrzańska poezja

Poukładania nowych puzzli chwilę zajęło nowemu szkoleniowcowi i początek był co najwyżej średni. Po 4 meczach Górnik miał na koncie 2 wygrane i 2 porażki, a co gorsza, gra „Trójkolorowych” nie zachwycała. Jednak od połowy sierpnia nastąpiła zdecydowana zmiana. Maszyna Gašparíka zaczęła coraz lepiej się zązębiać. Oczywiście nie obyło się bez wpadki (beznadziejna porażka 0:1 z Motorem w Zabrzu), ale widać było progres.

Progres, którego kulminacją był niedawny klasyk z Legią. Ekipa z Warszawy była po pucharowym meczu z Samsunsporem, w którym trener oszczędzał piłkarzy na... Górnika. Plan wypalił średnio, bo to, co zrobił zabrzański Górnik w tym meczu, było poezją. Ekipa z Zabrza zdominowała rywala i zasłu-

”

**Lucas Podolski:**

*Kiedy za rok skończę grać, mogę dalej być w klubie jako prezes i pomagać w jego rozwoju.*

żenie wygrała 3:1, solidnie umacniając się na pozycji lidera Ekstraklasy.

W Zabrzu co prawda tonują nastroje, bo klub nie ma kadry na europejskie puchary, ale można zauważyć zmianę narracji. Przed sezonem nikt nie nastawiał się na mistrzostwo, ale dziś w kuluarach można usłyszeć, że skoro nadarza się okazja, warto ją wykorzystać.

## Gdzie skończy Poldi?

Trudno oprzeć się wrażeniu, że wszystko w klubie obraca się wokół Lucasa Podolskiego, ale jak miałyby być inaczej? Po pierwsze, transfer do klubu zaskarbił mu dozgonne (choć z tym różnie bywa) zaufanie kibiców. Po drugie, niemal od razu zaczął pomagać klubowi nie tylko na murawie. Często można było usłyszeć, że pośrednio i bezpośrednio namawiał piłkarzy na przyjsie do klubu. Załatwiał sponsorów na wyjazdy grup młodzieżowych, a nawet pomagał w organizacji obozów.

Można stawiać na to, że gdy zdecyduje się na sportową emeryturę, nie opuści Górnika.

– Kiedy za rok skończę grać, mogę dalej być w klubie jako prezes i pomagać w jego rozwoju, ściągać sponsorów i piłkarzy, tak jak teraz. Można pogadać. To nie jest tak, że jeśli nie zostanę właścicielem, to się obrażę i wyjadę. Moim zdaniem miasto przez parę lat nie dołożyło nic do klubu – ani na obozy, ani na transfery – komentuje sytuację „Poldi”.

Ocena choć brutalna, wydaje się trafna, bo przez lata Górnik był politycznym orężem w rękach kolejnych prezydentów czy kandydatów na prezydenta miasta. A jak kończyło się to dla klubu? Tajemniczymi pożyczkami i obligacjami, które do dziś musi spłacać i w ten sposób znikają miejskie dotacje. Mimo to „Poldi” chce dalej przejąć klub, ale nie za wszelką cenę:

– Kocham Górnika, cały klub i jego historię, ale to nie jest takie proste. Jako biznesmen wiem, że to wszystko musi się zgadzać. Nie możemy spłacać długów, które nie są nasze, bo to oznacza, że następne kilkanaście lat będzie takie, jak te poprzednie, a tego nie chcemy. Górnik i kibice zasługują na więcej – podsumowuje Lucas Podolski, pytany o finalizację przejęcia klubu.

Natomiast kibice w Zabrzu (i nie tylko) liczą na to, że całe zamieszanie będzie miało szczęśliwy koniec. My za to z całych sił trzymamy kciuki i... JADYMY DURŚ. ▀



**FLORIAN WALLENBROOM**

Dziennikarz od 25 lat, pasjonat sportu od zawsze, zwłaszcza koszykówki i Formuły 1.

[media@vdg.pl](mailto:media@vdg.pl)



# SKLEP Z NIEMIECKIM WINEM

SANKT-URBAN.PL

# ABONNIERE

**NEUES** Wochenblatt.pl

Monatsmagazin der Deutschen in Polen

Per Post:

### Besteller, Rechnung bitte an:

Vorname, Familienname

Straße, Hausnummer

Postleitzahl

Ort

Telefonnummer

Datum, Unterschrift

E-mail

### Lieferung bitte an, falls abweichend:

Vorname, Familienname

Straße, Hausnummer

Postleitzahl

Ort

Telefonnummer

Datum, Unterschrift

E-mail

### Auswahl ankreuzen:

Jahresabo (12 Ausgaben): 240 Zloty (Versand inklusive)

Ein Exemplar: 15,99 Zloty + Versand (gesamt 20 Zloty)



**MONATLICH** → für **15,99 zł** (mit Versand 20 zł)

**ACHTUNG!** → **Kostenlose Lieferung ab 10 Exemplaren!**

Bitte einsenden an:

„Neues Wochenblatt.pl“  
ul. J. Słowackiego 10 (1. Etage)  
45-364 Opole

Bestelle jetzt unter:  **media@vdg.pl**  **+48 77 45 46 556**



# SCHAUEN UND HÖREN Sie unsere Sendungen!

## Schlesien Aktuell – Kompakt

**dienstags und freitags**  
**16:00** Uhr  
 YouTube Spotify

Podcast zur Gesellschaft, Kultur und politischen Entwicklungen der Deutschen Minderheit in Polen. Interviews und Nachrichten.  
Wiederholung: freitags und samstags um 11:00 und 21:00 Uhr auf [mittendrin.pl](http://mittendrin.pl) auf dem Kanal Region.  
Zu hören auf dem YouTube-Kanal Media VdG und auf Spotify.

## Schlesien Aktuell – das Magazin

**sonntags** | **20:05** Uhr  
101,2/ 103,2 FM  
 YouTube Spotify

Sendung in deutscher Sprache – Wissenswertes über und von der deutschen Minderheit in Oberschlesien.  
Wiederholung: dienstags um 11:00 und 21:00 Uhr auf [mittendrin.pl](http://mittendrin.pl) auf dem Kanal Region.  
Zum Nachhören: montags ab 11 Uhr auf dem YouTube-Kanal Media VdG und auf Spotify.

## Abgekanzelt

**samstags** | **16:15** Uhr  
105,7/87,9/107,9 FM  
 YouTube Spotify

Eine Sendung über Gott und die Welt mit vielen Veranstaltungstipps.  
Wiederholung: sonntags, 12:00 Uhr im Internetradio Mittendrin.pl auf dem Kanal Region.  
Zum Nachhören auf dem YouTube-Kanal Media VdG und auf Spotify.

## Musikschachtel

**sonntags** | **19:05** Uhr  
105,7/87,9/107,9 FM

Kostenlose Grüße und Musikwünsche für das Wunschkonzert an: [musikschachtel@gmail.com](mailto:musikschachtel@gmail.com), per Telefon 77 454 65 56 oder per Post an die Redaktion des Neuen Wochenblatt.pl mit dem Kennwort „Musikschachtel“.  
Wiederholung: montags um 19:05 Uhr auf [mittendrin.pl](http://mittendrin.pl) auf dem Kanal Region.

## Frauenfragen – babskie sprawy

**Letzter Dienstag im Monat**  
**22:05** Uhr 105,7/87,9/107,9 FM  
 YouTube Spotify

Frauen fragen, was Frauen bewegt.  
Wiederholung: donnerstags um 11:00 und 21:00 Uhr auf [mittendrin.pl](http://mittendrin.pl) auf dem Kanal Region.  
Zum Nachhören auf dem YouTube-Kanal Media VdG und auf Spotify.

## Mittendrin.pl

mittendrin.pl  
Radio der deutschen Minderheit  
**Täglich** | **ganztags**,  
auf [mittendrin.pl](http://mittendrin.pl)

Deutsche Musik, Nachrichten, Sendungen mit Themen rund um die Deutsche Minderheit in Polen.



## Schlesien Journal

Opole - **mittwochs** | **18:00** Uhr  
Katowice - **sonntags** | **16:15** Uhr  
Olsztyn - **dienstags** | **17:15** Uhr  
Wrocław - **mittwochs** | **17:10** Uhr

Themen rund um die deutsche Minderheit.  
Zu sehen auf dem YouTube-Kanal TVP3 Opole.



## Wochenblatt.TV

**freitags** | **10:50** Uhr  
 YouTube

Ganz nah dran an dem Alltag der deutschen Minderheit, u.a. Berichte von Veranstaltungen.  
Zu sehen auch auf dem YouTube-Kanal Media VdG.